

DIE MOBILISIERUNG

DES RESSENTIMENTS

ZUR ANALYSE DES ANTISEMITISMUS IN DER AFD

Lars Rensmann (2020). *Die Mobilisierung des Ressentiments. Zur Analyse des Antisemitismus in der AfD*, in: Ayline Heller, Oliver Decker & Elmar Brähler (Hrsg.), *Prekärer Zusammenhalt. Die Bedrohung des demokratischen Miteinanders in Deutschland* (S. 309–342). Gießen: Psychosozial-Verlag, ISBN 978-3-8379-3050-4 © 2020, Psychosozial-Verlag, Gießen, www.psychosozial-verlag.de

Über den Autor

Lars Rensmann, Prof. Dr., ist Professor für Europäische Politik und Gesellschaft an der Rijksuniversiteit Groningen (Niederlande). Er leitet das dortige Centre for the Study of Democratic Cultures and Politics und ist zudem Geschäftsführender Direktor des Fachbereichs Europäische Sprachen und Kulturen.

INHALT

	Vorwort.....	4
1	Einleitung	6
2	Im (Kultur-)Kampf gegen »Staatsfunk«, »Soros-Jugend« und den »Volkstod« durch die »globale Elite«: Elemente von völkischem Nationalismus und antisemitischem Verschwörungsdenken in der AfD	8
3	Nationalistische Rehabilitierung deutscher Geschichte als politisches Motiv der AfD: Antisemitismus und Erinnerungsabwehr.....	17
4	Targeting Jews: Jüdinnen und Juden als Zielscheiben von AfD-Kampagnen und antisemitischer Agitation.....	20
5	Solidarität mit Israel? Programmatische und strategische Ambivalenzen im Verhältnis der AfD zum jüdischen Staat Israel und zu Jüdinnen und Juden	22
6	Antisemitismus im Elektorat der AfD.....	25
7	Zusammenfassung und Ausblick: Die AfD und modernisierter Antisemitismus als Element der autoritär-nationalistischen Revolte gegen die Demokratie	27
	Literatur.....	32
	Quellenangaben und Anmerkungen.....	39

VORWORT

Acht Jahre nach ihrer Gründung kann kein Zweifel mehr daran bestehen, dass die einst als Anti-Euro-Partei gegründete „Alternative für Deutschland“ (AfD) sich mittlerweile zu einer in weiten Teilen völkisch-rechtsextremistischen Partei entwickelt hat.

Diese Radikalisierung hat nicht nur die Sicherheitsbehörden auf den Plan gerufen, sondern ist ebenso Gegenstand einer kritischen öffentlichen wie auch wissenschaftlichen Debatte. Trotz dieser großen Aufmerksamkeit für diese Entwicklung ist auffällig, dass der Antisemitismus und sein Stellenwert innerhalb der Ideologie der AfD bisher wenig Beachtung fand. Einer der Gründe dafür liegt zweifellos darin, dass sich die Partei energisch als Freund der jüdischen Gemeinschaft und des Staates Israel inszeniert. Es bedarf indes keiner großen Mühe, um diese Positionierung als Lüge zu entlarven. Zum einen zeugen davon die auch in dieser Handreichung dokumentierten zahlreichen antisemitischen Aussagen von Mitgliedern und zum Teil hohen Funktionärinnen und Funktionären der Partei. Ebenso haben journalistische Recherchen in einer ganzen Reihe von Fällen belegt, dass einzelne Funktionärinnen und Funktionäre, die zum Teil der Führungsspitze der Partei angehörten bzw. bis heute angehören, vor ihrer Karriere in der Partei auf eine lange politische Biografie in rechtsextremistischen und neonazistischen Organisationen zurückblicken können oder sich zumindest in diesem Umfeld bewegt haben. Ferner spricht die Teilnahme von AfD-Politikerinnen und -Politikern an den sogenannten Querdenken-Demonstrationen, auf denen der Holocaust relativiert und antisemitische Verschwörungserzählungen verbreitet werden, eine deutlich andere Sprache.

Zum anderen ist die vorgebliche Solidarität mit der jüdischen Gemeinschaft und mit Israel rein taktischer Natur, fungiert der Anti-Antisemitismus, den die Partei für sich reklamiert, doch allein als Vehikel für ihre rassistische und migrationsfeindliche Propaganda. Antisemitismus wird in der AfD schließlich als rein muslimisches bzw. Problem des linken politischen Spektrums benannt.

Doch nicht nur mit Blick auf die Programmatik und die antisemitischen Aussagen von Funktionärinnen und Funktionären der Partei und ihrer Mitglieder wird rasch deutlich, wie wenig die oben genannte Positionierung mit der Realität zu tun hat. Und auch ein Blick auf die Wählerschaft entkräftet das in der Öffentlichkeit gezeichnete Selbstbild. Eine im November des Jahres 2021 veröffentlichte repräsentative Umfrage des Zentralrats der Juden in Deutschland ergab, dass Wählerinnen und Wähler der AfD überdurchschnittlich häufig antisemitischen Aussagen zustimmen.

So bejahten 59% der befragten AfD-Wählerinnen und -Wähler gegenüber 30% im Bevölkerungsdurchschnitt die Aussage, dass Jüdinnen und Juden „für sich einen Vorteil aus der deutschen Schuld am Holocaust zögen“. Ferner stimmten 50% der befragten AfD-Wählerinnen und -Wähler der Aussage zu, dass Jüdinnen und Juden „einen starken Einfluss auf die Politik in Deutschland“ hätten. Dieser Aussage stimmen im Rest der Bevölkerung 24% zu. Auch der Aussage, dass das „was Juden heute mit Palästinensern machen“, im Prinzip „nichts anderes als das“ sei, „was die Nationalsozialisten mit Juden gemacht haben“, stimmten 31% der AfD-Wählerinnen und -Wähler zu, während es im Bevölkerungsdurchschnitt 21% waren.

Sind die Ergebnisse mit Blick auf die Gesamtbevölkerung schon alarmierend genug, so verdeutlichen sie aber vor allem, dass antisemitische Einstellungen unter der AfD-Wählerschaft erheblich stärker verbreitet sind als im Bevölkerungsdurchschnitt und dass eine breitere Auseinandersetzung mit dem Antisemitismus der Partei und ihrer Wählerinnen und Wähler dringend geboten ist. Die vorliegende Handreichung soll dazu einen Beitrag leisten.

An dieser Stelle ist allerdings nicht nur die Öffentlichkeit und Wissenschaft gefordert, diesem Problem mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Auch die demokratischen Parteien müssen ihren Beitrag dazu leisten, diese Inszenierung der AfD zu entlarven. Konkret bedeutet dies, dass die anderen Parteien nicht zulassen dürfen, dass die AfD politische Themen für sich vereinnahmt. In diesem Sinne sollten die demokratischen Parteien sich beispielsweise dem Problem des islamistischen Antisemitismus endlich in der gebotenen Schärfe annehmen. Dies gilt insbesondere für den Umgang mit dem legalistischen Islamismus, wo sie bis heute eine konsequente Linie vermissen lassen und zum Teil mit Organisationen und Verbänden kooperieren, die ihrerseits antisemitische Propaganda betreiben. Durch die Vermeidung der Auseinandersetzung mit diesem Problem wird der AfD ein politischer Raum gelassen, den sie geschickt für sich zu nutzen weiß. Wenn die demokratischen Parteien auch hier endlich eine Brandmauer einziehen würden, so wie sie es richtigerweise nach rechts getan haben, bliebe von der vorgeblichen Solidarität der AfD mit Israel und der jüdischen Gemeinschaft wenig übrig.

Mein besonderer Dank gilt an dieser Stelle Prof. Dr. Lars Rensmann, der den vorliegenden Text für diese Publikation leicht aktualisiert und überarbeitet hat. Ebenso danke ich dem Psychosozialverlag für die freundliche und unkomplizierte Überlassung des Textes.

Dr. Remko Leemhuis, Direktor des *AJC Berlin*

Der rasante Aufstieg der 2013 gegründeten Partei »Alternative für Deutschland« von einer kleinen Anti-Euro-Protestpartei zur zwischenzeitlich von 2017-2021 stärksten Oppositionspartei im Deutschen Bundestag ging einher mit einem mittlerweile gut erforschten programmatischen und ideologischen Radikalisierungsprozess.¹ Heute bewegt sich die AfD zwischen einem radikal rechtspopulistischen bis rechtsextremen ideologischen Profil, mit einer deutlichen Tendenz zur Radikalisierung auf Bundes- und Länderebene.² Jenes Profil spiegelt sich sowohl in einer konsequent migrationsfeindlichen, ethnisch-nationalistischen Programmatik, die nahezu alle Politikfelder bestimmt³, als auch in der Häufigkeit rassistischer und völkischer Parolen und Provokationen – sowie einer dezidiert gegen das liberal-demokratische »System« gerichteten Rhetorik des AfD-Führungspersonals.⁴

Rolle und Gegenwart des Antisemitismus in der Partei sind dabei bisher kaum ins Zentrum der öffentlichen und politikwissenschaftlichen Aufmerksamkeit gerückt.⁵ Erst nach dem antisemitischen Terrorattentat auf die Synagoge von Halle am 09. Oktober 2019 und im Angesicht der teils beschwichtigenden respektive mithin selbst judenfeindlichen Reaktionen seitens der Partei rückte das Thema Antisemitismus in der AfD verstärkt ins öffentliche Blickfeld. Zwar betonte der ehemalige AfD-Vorsitzende Jörg Meuthen, die AfD stünde »zum jüdischen Leben in Deutschland und zu Israel«. ⁶ Das AfD-Bundestagsmitglied Stephan Brandner, zu dieser Zeit noch Vorsitzender des Rechtsausschusses des Deutschen Bundestages, retweetete indes die Frage »Warum lungern Politiker mit Kerzen in Moscheen und Synagogen rum?« – die Opfer seien doch »Deutsche« gewesen (zu denen Jüdinnen und Juden dieser Auffassung nach scheinbar nicht gehören). Der sächsische Landtagsabgeordnete Roland Ulbrich fragte: »Was ist schlimmer, eine beschädigte Synagogentür oder zwei getötete Deutsche?« Der Offenburger AfD-Stadtrat Taras Maygutik witterte gar eine Verschwörung zum Schaden der AfD – das Attentat sei »inszeniert« worden.⁷

Trotz der beginnenden gesellschaftlichen Diskussionen und der zeitweise gestiegenen Aufmerksamkeit bleibt die spezifische Erforschung des Antisemitismus in der Partei AfD weitgehend unterbelichtet. Dieser Beitrag bemüht sich um einen Forschungsrahmen zur Analyse antisemitischer Elemente in der AfD und deren empirische Bewertung aus politikwissenschaftlicher Sicht. Dabei werden insbesondere öffentlichkeitswirksame Äußerungen von Parteispitzen und Kampagnen auf sozialen Medien einbezogen und untersucht.

Diese geraten in der konventionellen Parteienforschung, welche sich auf offizielle Wahlkampfplattformen und Parteiprogramme konzentriert, aber auch in der politischen Kulturforschung zumeist aus dem Blick – jedoch sind sie in ihrer politischen Bedeutung nicht zu unterschätzen.

Im Folgenden werden dazu erstens Elemente der politischen Ideologie der AfD und der Zusammenhang zwischen manichäischen, anti-pluralistischen, ethnisch-nationalistischen und populistischen Deutungsfolien, welche die Partei bedient, und Judenfeindschaft bzw. antisemitischem Verschwörungsdenken befragt.⁸ Dabei werden sowohl explizite antisemitische Sinngehalte untersucht als auch Strukturelemente rechtspopulistischer Ideologie in der AfD, die eine Affinität zu antisemitischen Deutungsmustern aufweisen oder als judenfeindliches Innuendo funktionieren können. Daraufhin wird zweitens die Rolle des Geschichtsrevisionismus – soll heißen: die Verharmlosung des Holocaust und die Relativierung deutscher Verbrechen während des Zweiten Weltkriegs – in der AfD im Verhältnis zum Antisemitismus analysiert. In einem dritten Schritt untersucht der Beitrag AfD-Kampagnen in sozialen Medien, die sich gezielt gegen jüdische Personen des öffentlichen Lebens richten, um zu beleuchten, inwiefern in der politischen und medialen Alltagsspraxis der AfD antisemitische Ressentiments mobilisiert werden, die Jüdinnen und Juden unmittelbar bedrohen. Anschließend sollen in einem vierten Abschnitt auch pro-israelische Positionen in der AfD Berücksichtigung finden, einschließlich der Splittergruppe der »Juden in der AfD«. Abschließend wird fünftens die Rolle antisemitischer Haltungen in der Wählerschaft der AfD einbezogen, um das Verhältnis von Parteiführung, Basis und Elektorat im Hinblick auf Judenfeindschaft besser zu verstehen und bewerten zu können. Diese Schritte sollen zugleich den Rahmen bereiten für Folgeuntersuchungen zur Messung und Analyse von Antisemitismus in Ideologie und Programmatik der AfD – und zur etwaigen aktuellen Bedeutung der politischen Mobilisierung von antisemitischen Ressentiments für die Partei als Akteur im neuen deutschen Parteiensystem.

Elemente von völkischem Nationalismus und antisemitischem Verschwörungsdenken in der *AfD*

In diesem ersten Analyseschritt sollen die manichäischen, anti-pluralistischen, ethnisch-nationalistischen und populistischen Deutungsfolien als Teil der politischen Ideologie der AfD skizziert werden, welche die Partei bedient, insofern sie potenziell oder tatsächlich in Zusammenhang mit judenfeindlichen Ressentiments oder antisemitischen Verschwörungsfantasien stehen. Dabei wird einerseits nach Strukturelementen rechtspopulistischer Ideologie in der AfD gefragt, welche ideologiehistorisch und strukturell anschlussfähig sind an antisemitische Deutungsmuster. Trotz signifikanter Erosionen der Grenzen des demokratisch Sagbaren und der Erweiterung des Sagbarkeitsfeldes im Hinblick auf Antisemitismus in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten⁹ tritt dieser unter Bedingungen liberal-demokratischer politischer Kulturen weiterhin oftmals *modernisiert* bzw. codiert in Erscheinung. Andererseits wird der Blick auch auf explizite Sinngehalte und Tropen klassischer moderner Judenfeindschaft bzw. explizit antisemitisches Verschwörungsdenken in der AfD – Formen eines offenen, aggressiven Verbalantisemitismus – gerichtet.¹⁰

Im Untersuchungsfokus stehen hier der ideologiegeschichtlich insbesondere in Deutschland aufs Innigste mit dem Antisemitismus verbundene völkische Nationalismus sowie eine damit verbundene nationalrevolutionäre Gewaltapologie, die sich gegen das System liberal-pluralistischer Demokratie und die kulturelle Moderne richtet, sodann der rechtspopulistische Elitebegriff und teils offene, teils codiert mit ihm verknüpfte antisemitische Verschwörungsfantasien, und schließlich Fälle von expliziten anti-jüdischen Ressentiments bei gleichzeitiger Antisemitismusexternalisierung und -verharmlosung.

Völkischer Nationalismus und nationalrevolutionäre Gewaltapologie

Das, was auf Basis der AfD-Programme als politische Ideologie der Partei verstanden werden kann, welche die Organisation im Innersten zusammenhält, ist von prägnant binärem, manichäischem Denken geprägt. Durch die AfD-Wahlprogramme 2017 und 2021 zieht sich wie ein roter Faden das Motiv, gesellschaftliche Interessenskonflikte in populistischem Sinne auf einen vertikalen Grundkonflikt zwischen einem homogenisiert gedachten »guten Volk« und einer homogenen »korrupten Elite« sowie einen horizontalen Grundkonflikt zwischen dem »wahren Volk« und den gleichermaßen negativ kollektivierten »Anderen«, insbesondere Migrant*innen, zu reduzieren. Die Konstruktionen solch fundamentaler Antagonismen zwischen einem »wahren« deutschen Volk und angeblich volksfeindlichen Entitäten und Kollektiven – von »Verrätern« im Innern zu äußeren »Feinden« – ist zugleich typisch für modernen Antisemitismus. Jüdinnen und Juden spielen in solch völkischem Bedrohungs-Imago seit je die Rolle des existenziellen Feindes, der die »Verräter« im Innern mit den Feinden von außen verbindet. Die für den Antisemitismus typischen imaginierten *existenziellen Feindbestimmungen*¹¹ gegenüber einem »wahren« Volk entsprechen implizit und bisweilen auch explizit einer ethnischen Konstruktion von Nation, welche Jüdinnen und Juden historisch ausschließt und letztlich zu unbedingt zu bekämpfenden, existenziellen Gegner*innen erklärt. Mit ihrem ethnisch dominierten Nations- und Volksbegriff sowie korrespondierenden binären Codes und Feindbildkonstruktionen, die dem vermeintlich »wahren« Volk entgegengesetzt werden, knüpfen Rechtspopulisten der AfD – ähnlich anderen Rechtspopulisten und Rechtsradikalen – somit direkt an Traditionen des modernen Antisemitismus an.¹²

Die AfD bedient weithin programmatisch *völkisch-exklusive Gemeinschaftskonstruktionen*, die historisch aufs Engste mit Antisemitismus verbunden und mindestens implizit an diese Ideologiegeschichte anknüpfen. Die Partei beschwört Kollektivsubjekte, welche auf einer ethnischen Definition von Staatsbürgerschaft und Recht basieren – etwa, wenn der ehemalige Vorsitzende Jörg Meuthen erzählt, er sehe im Zentrum »seiner Stadt [...] nur noch vereinzelt Deutsche«.¹³ Diese ethno-nationalistischen Vorstellungen von Gemeinschaft ziehen sich durch die Programmatik und alle Ebenen der Partei. So formulierte der nordrhein-westfälische Abgeordnete Thomas Röckemann bereits 2016: »Die Gegenwarts-Politik muss endlich die Stärke zur politischen Aktion aufbringen. Sie muss bereit sein, das ›Eigene‹ zu verteidigen und das ›Fremde‹ auszuschließen.« Der kulturpolitische Sprecher der AfD-Bundestagsfraktion Marc Jongen will entsprechend das »Abstammungsprinzip« wieder einführen, und Sachsens AfD-Vorsitzender Jörg Urban insistiert, ein Volk könne »nur die Einigkeit und Freiheit bewahren, wenn es weitgehend homogen bleibt.«

Vor diesem ideologischen Horizont eines völkischen Nationsbegriffs ist es zu verstehen, dass auch der AfD-Ehrenvorsitzende Gauland 2017 eine deutsche Staatsbürgerin, die damalige Staatsministerin Aydan Özoguz, »in Anatolien entsorgen« wollte.¹⁴

Die Parteiführung unterstützt und protegirt in dieser Hinsicht zudem die rechtsextremen Teile der Basis sowie den offen rechtsextremen (jüngst unter dem Druck des Verfassungsschutzes formal, aber nicht personell aufgelösten) »Flügel«, geführt vom AfD-Vorsitzenden Thüringens, Björn Höcke. Dieser verkündet in national-revolutionärem Vokabular völkische Säuberungs- und Vernichtungsfantasien. Gerade das politische Weltbild dieses AfD-Flügels, der mittlerweile ein integraler Bestandteil der Partei ist, ist von »aggressiver Klarheit«, wie Thomas Assheuer kommentiert.¹⁵ Der Flügel ist bemüht, völkisch-revolutionäre Mittel und Ziele in aller Deutlichkeit zu formulieren. Man werde gegen den vermeintlich drohenden »Volkstod« drastische Mittel ergreifen.¹⁶ Dabei würden »wir leider ein paar Volksteile verlieren«, die »zu schwach oder nicht willens sind, sich der fortschreitenden Afrikanisierung, Orientalisierung oder Islamisierung zu widersetzen«.¹⁷ Entsprechend moralischer Hemmungen und schwacher »Volksteile« entledigt werde Deutschland, so Höcke, zu seiner Erhaltung »nicht um eine Politik der »wohltemperierten Grausamkeit« herumkommen«.¹⁸ In ethno-nationalistischer Revolutionsrhetorik werden dergestalt künftige Gewalttaten im Namen des Kollektivs angekündigt. Zugleich wird mit der Apologie der Grausamkeit offenkundig an sadistische Wünsche appelliert, deren Befriedigung in kollektiven Gewaltakten versprochen wird. Womöglich steht dieses Versprechen in einer innigen Verbindung zur libidinösen Besetzung Höckes als »Kanzler der Herzen« (so zu lesen auf etlichen Plakaten von Höcke-Bewunderern), der seinem »eigenen Volk« seine Liebe schenke und dem Dank seines erklärten Willens zur Grausamkeit die Herzen zufliegen.

Die hier artikulierte völkische Ideologie vom Kampf gegen den »Volkstod«, der unzweideutig ethnisch definiert wird, steht mit bundesrepublikanischem Recht und dem politischen System mit seinen universalistischen Verfassungsgrundlagen im offenen Widerspruch. Dieser Widerspruch wird vom AfD-Spitzenpolitiker Höcke nicht geleugnet – er soll vielmehr augenscheinlich im Rahmen einer anti-modernen, nationalen Revolution »grundsätzlich« überwunden werden durch die Bekämpfung des liberal-demokratischen Verfassungsstaates: »Ein paar Korrekturen und Reförmchen«, so Höcke, »werden nicht ausreichen. Aber die Unbedingtheit wird der Garant dafür sein, dass wir die Sache gründlich und grundsätzlich anpacken werden. Wenn einmal die Wendezeit gekommen ist, dann machen wir Deutschen keine halben Sachen, dann werden die Schutthaldden der Moderne beseitigt«.¹⁹ Folgerichtig jubiliert Höcke als Demokratiegegner auch über den vermeintlichen »Verwesungsgeruch einer absterbenden Demokratie«, der durch das Land wabere.²⁰

Parteikollege Andreas Kalbitz, ehemals Mitglied des AfD-Bundesvorstandes sowie in Personalunion Landes- und Fraktionsvorsitzender der AfD in Brandenburg und ehemals aktiv in Neonazigruppen, reklamierte in diesem Sinne: »Wir sind die Götterdämmerung dieses globalisierten Multikulturalismus!« Seine politische Vision schließt offenkundig die Idee der Ausbürgerung von deutschen Staatsbürger*innen ein, die den politischen oder ethnischen Vorstellungen des AfD-Politikers nicht entsprechen: »Wir kriegen den Flieger voll mit den Claudia Roths und Cem Özdemirs!«²¹ Der AfD-Ehrenvorsitzende Alexander Gauland betont im Unterschied zur »wohltemperierten Grausamkeit« Höckes zwar das Ziel einer »friedliche[n] Revolution«, aber auch er avisiert einen politischen Systemwechsel. Er will dem gegenwärtigen politischen System der Bundesrepublik, analogisiert wie bei Höcke zur DDR-Diktatur, revolutionär ein Ende setzen und die »regierende Klasse« oder Elite aus der Verantwortung »vertreiben« – insofern müsse »mehr weg als nur die Bundeskanzlerin.« Nichts vom »System Merkel« dürfe fortbestehen, weder bei »Leuten aus anderen Parteien« noch in den Medien. Marc Jongen will, scheinbar nach dem Vorbild Orbáns und dessen autoritär-nationalistischer Umgestaltung der Kultur in Ungarn, in Deutschland eine »Entsiffung des Kulturbetriebs in Angriff« nehmen.^{22, 23}

All jene Äußerungen deuten auf nationalrevolutionäre Ideologie-Elemente, Ziele und autoritäre Praktiken hin, die mit der liberalen Demokratie und ihren universalistischen Prinzipien grundlegend brechen sowie Gewalt und Grausamkeit hypostasieren. Jene Elemente scheinen fast durchweg in einem völkischen Nationalismus verankert, der strukturell aufs Innigste mit dem Ausschluss von Jüdinnen und Juden sowie Konstruktionen von Jüdinnen und Juden als der nationalen Gemeinschaft entgegengesetzten »Volksfeinden« verbunden ist – auch dann, wenn Jüdinnen und Juden nicht explizit attackiert werden.

Dies ist umso konturierter der Fall, je deutlicher der rechtsextreme »Flügel«, der besonders stark im Osten Deutschlands ist, wo die AfD auch ihre größten Wahlerfolge erzielt, mittlerweile die gesamte Partei dominiert. Wie weitgehend der rechtsextreme »Flügel« mit seiner völkisch grundierten »Systemkritik«, die sich implizit und bisweilen explizit immer auch gegen Jüdinnen und Juden und ihre Rechte richtet, und mit seinem Angriff auf die bestehenden »Verhältnisse« der liberal verfassten, konstitutionellen Demokratie sowie die mit ihr verbundenen universalistischen Gleichheitsrechte, die sie verkörpert, heute die Gesamtpartei bestimmt, zeigt die bereits im März 2015 von Björn Höcke und André Poggenburg initiierte und zusammen mit Gauland erstunterzeichnete »Erfurter Resolution«. Sie stellt das Gründungsdokument des rechtsextremen »Flügels« dar.

Hier dokumentieren sich die Nähe zu rassistischen »bürgerlichen Protestbewegungen« (mit denen offenbar insbesondere die rassistische PEGIDA gemeint ist), die Agitation gegen den »Verrat an den Interessen unseres Landes« sowie das »Bekenntnis der AfD zu einer *grundsätzlichen* politischen Wende in Deutschland« [Hervorh. L.R.], getragen von einer »Bewegung unseres Volkes gegen die Gesellschaftsexperimente der letzten Jahrzehnte« wie »Gender-Mainstreaming« und »Multikulturalismus«, wobei die AfD als »Widerstandsbewegung [sic!] gegen die weitere Aushöhlung der Souveränität und der Identität Deutschlands« begriffen wird.²⁴

Rechtspopulistische Elitenkritik und anti-jüdische Verschwörungsfantasien

An den ethnisch-nationalistischen, anti-pluralistischen Volks-, Identitäts- und Interessenbegriff knüpft das Bild einer *global vernetzten, korrupten, böswilligen und kosmopolitischen Elite* an, die angeblich das nationale Volk »verrät« oder »betrügt«. Dieses Bild ist nicht nur Teil eines Komplexität reduzierenden, verdinglicht manichäischen Weltbilds, das die AfD konsequent bedient. Die Imago einer geschlossenen, (interessen)homogenen Gruppe, die dem betrogenen »Volk« als antagonistisch gegenübergestellt wird und diesem den »Volkstod« beschere, entstammt vielmehr dem Arsenal des modernen Antisemitismus. Das populistische Elitenbild zeigt sich unmittelbar anschlussfähig an antisemitische Verschwörungsmymen, die historisch direkt mit der Trope einer verschworenen Elite, die vermeintlich Pläne zur »Zersetzung« des Volkes verfolgt, verbunden sind.

Verschwörungsfantasien – noch dazu solche, die gegen »das Volk« gerichtet sind – stellen ein spezifisches Markenzeichen des Antisemitismus dar. Der Schritt von personifizierenden Verschwörungsmymen zur offenen Judenfeindschaft ist vor dem Hintergrund der Geschichte kultureller ideologischer Deutungsmuster nur ein kleiner; und dieser Schritt wird mit jenen Mymen bei der Gefolgschaft politisch-kulturell assoziiert. Auch das affektiv aufgeladene Bild der volksfeindlichen »Globalisten«, gegen welche die Rechtspopulisten agitieren, ist ideologiegeschichtlich antisemitisch konnotiert.²⁵ Wer also wie die AfD-Führung eine sinistre globale Verschwörung nationaler und transnationaler Eliten insinuiert, aktiviert auch die Vorstellung einer jüdischen Weltverschwörung.

Das gilt konkret für die von Björn Höcke und anderen Rechtsextremen in der AfD mobilisierte Verschwörungsfantasie, es drohe ein »bevorstehende[r] Volkstod durch Bevölkerungsaustausch«.²⁶ Hiermit rekurriert Höcke auf die antisemitische Vorstellung, eine globale Elite – vorgeblich geführt, orchestriert und finanziert insbesondere vom wohlhabenden kosmopolitischen jüdischen Finanzier George Soros als »Strippenzieher« – organisiere einen weltweiten Austausch der autochthonen weißen respektive europäischen Bevölkerungen. In dieser globalen Verschwörung sieht Höcke auch die EU als Marionette: Sie sei eine »Globalisierungsagentur«, welche den »als pervers zu bezeichnenden Geist eines George Soros« exekutiere.²⁷ 2017 behauptete auch der damalige AfD-Vorsitzende von Mecklenburg-Vorpommern Dennis Augustin, der »große Austausch, die gezielte, vorsätzliche kulturelle und ethnische Veränderung Europas« sei »in vollem Gange«²⁸ – ähnlich zu Gauland, der behauptet, die politische Elite vollende den »Bevölkerungsaustausch«.

Diese Fantasie konstituiert zugleich den Kern der Ideologie der rechtsextremen »Identitären Bewegung«. Sie knüpft an den mittlerweile globalisierten antisemitischen Verschwörungsmythos aus dem 20. Jahrhundert an, dass »globalistische«, »zersetzende« Juden weltweite Massenmigration orchestrierten, um einen globalen »Bevölkerungsaustausch« oder »white genocide by substitution« zu verwirklichen. Teilweise wird die Fantasie vom vorsätzlich geplanten »großen Austausch« heute auch ohne expliziten Bezug auf Jüdinnen und Juden oder eine »jüdische Weltverschwörung« verbreitet. Indes bildet der Horizont der Trope von einer globalen jüdischen Verschwörung erstens den konnotierten ideologiegeschichtlichen Ursprung des Mythos vom »großen Austausch«; zweitens mobilisieren auch die Ideologeme, »korrupte internationale Eliten« oder eine verschworene »globale Elite« organisierten heimlich jenen Plan zum »Volkstod« europäischer oder weißer Völker, antisemitische kulturelle Codes²⁹; und drittens wird dabei für die fantasiierte »Umvolkung« respektive den »Volkstod« oftmals auch in der AfD (wie im gesamten Spektrum des Rechtsextremismus) kaum zufällig der *jüdische Finanzier* und Philanthrop George Soros als Drahtzieher und Vordenker verantwortlich gemacht, welcher die Völker zerstöre. So findet Björn Höcke, der Verfassungsschutz sei »spätestens mit dem Rauswurf von Hans-Georg Maaßen zum reinen Exekutivorgan für den völkerauflösenden und als pervers zu bezeichnenden Geist eines George Soros geworden«.³⁰

Darüber hinaus wird die weitverbreitete Anklage gegen den Juden Soros als Drahtzieher globaler Veränderungen in der AfD mit der Ablehnung soziokulturellen Wandels in der modernen Gesellschaft im Zeitalter der Globalisierung schlechthin verknüpft. So attackiert der baden-württembergische AfD-Bundestagsabgeordnete Thomas Seitz die jungen *grassroots*-Aktivist*innen von »Fridays for Future« verschwörungsmächtig als »Soros-Jugend«, was impliziert, sie seien bezahlte und letztlich jüdisch gesteuerte Demonstrierende.³¹

Antisemitismus funktioniert hier im Sinne von Shulamit Volkov zugleich als Code zur Strukturierung kultureller Muster, als Bindemittel und als Symbol, »ein Kürzel für ein ganzes System von Ideen und Einstellungen«³², welche gegen eine verhasste Moderne und ihre Pluralität gerichtet sind – also gleichzeitig als Code für einen autoritären, anti-emanzipatorischen, anti-egalitären, völkischen, anti-feministischen und heute auch anti-ökologischen Wertehorizont. Dergestalt ist der von Teilen der AfD und der Neuen Rechten avisierte und priorisierte »Kulturkampf« im Sinne Gramscis auch als Komplex zu sehen. Dieser verknüpft die Ablehnung von Frauengleichstellung als »Gendermainstreaming« sowie die Verleugnung des menschengemachten Klimawandels, welche bei der AfD wie bei anderen rechtspopulistischen Akteur*innen programmatisch prominent firmieren³³, mit nostalgisch-kulturalistischen, völkisch-nationalistischen, rassistischen und eben auch antisemitischen kulturellen Ideologemen, die das Bild eines übermächtigen Soros oder einer sinistren globalen Elite evozieren.

Auch Gauland konstruiert und mobilisiert hierbei einen antisemitisch konnotierten Eliten- und Klassenbegriff. Er attackiert eine »globalisierte Klasse«, welche »in den international agierenden Unternehmen, in Organisationen wie der UN, in den Medien, Start-ups, Universitäten, NGOs, Stiftungen, in den Parteien und ihren Apparaten« sitze. Diese Klasse kontrolliere »die Informationen« und habe eine schwache Bindung »an ihr jeweiliges Heimatland«.³⁴ Ein solches Bild bedient den klassischen antisemitischen Topos einer globalen, wurzel- und heimatlosen Elite, die heimlich alle möglichen Institutionen, Medien und Verbände infiltriert habe und dominiere, und die auf Weltherrschaft aus sei. Dabei fungieren Referenzen zu »den Globalisten« seit Langem als Chiffre für das Phantasma von der jüdischen Weltverschwörung – nicht nur bei der radikalen Rechten. Der solcher Art welterklärende Mechanismus der Personifizierung ist selbst im Kern antisemitisch. Er erhebt sich vor dem Hintergrund tradiertem jüdenfeindlicher Deutungsfolien, nach denen alle möglichen sozialen und individuellen Probleme der modernen, demokratisch-liberalen Gesellschaft auf das Bild von Juden projiziert sowie das komplexe, abstrakt vermittelte gesellschaftliche und politische moderne Weltgeschehen mit dem sinistren Wirken von Jüdinnen und Juden erklärt werden – beispielhaft in den antisemitischen *Protokollen der Weisen von Zion*. Jene Personifizierung ist historisch und strukturell mit dem topologischen Weltbild antisemitischer Verschwörungsfantasien eng verwandt, das immer schon im Vorhinein alles weiß und keinen Zweifel zulässt, wer der Schuldige ist und wer »hinter« allen gesellschaftlichen Problemen steckt.

Die tradierte Phantasmagorie, die Jüdinnen und Juden als Minderheit große Verschwörungsmacht zuschreibt, zeigt sich auch in der Wut auf einen pauschal als »Staatsfunk« diffamierten öffentlich-rechtlichen Journalismus – und die Medienwelt insgesamt, welche die AfD als Teil einer verhassten politisch-kulturellen Elite erachtet.

Im Besonderen sticht das althergebrachte und eingeschliffene antisemitische Stereotyp von den Medien als geschlossene, manipulierende »Lügenpresse« oder »Systempresse« hervor, die das Volk manipuliere und betrüge.³⁵ Dieses Ideologem wird heute sowohl von rechtsextremen Sammlungsbewegungen wie PEGIDA als auch von Vertreter*innen der AfD vielfach bemüht. Es insinuiert eine vermeintlich vorsätzliche Unterdrückung der freien Rede (»Tabus«) durch eine koordinierte Macht von Staat, Elite und etablierten Medien. Meinungspluralismus und Interessenvielfalt seien durch eine von oben gesteuerte, organisierte und dann durchgesetzte liberale Einheitsmeinung ersetzt worden. Der antisemitisch konnotierte Begriff »Lügenpresse« stellt hierbei eine Verbindung zum Stereotyp von der »jüdischen Medienmacht« her. Jüdinnen und Juden wird in antisemitischen Wahrnehmungen seit je eine Kontrolle der Medien und eine entsprechende mediale Manipulationsmacht zugeschrieben.

Dergestalt werden auch teils augenzwinkernd antisemitische Ressentiments über sinistre und böse globalistische Eliten bedient, wobei sich die Partei AfD als *die* politische relevante Partei der – vermutlich sowohl kalkulierten als auch unfreiwilligen – Tabubrüche und unzivilen gesellschaftlichen Regelbrüche auch explizit und aggressiv gegenüber Jüdinnen und Juden erweist.

— **Modernisierter Antisemitismus, expliziter Antisemitismus und Antisemitismusverleugnung**

Expliziter Antisemitismus erscheint heute (respektive bisher) mithin nicht als zentrales Element der politischen Ideologie, Programmatik und Mobilisierung der AfD. Nichtsdestoweniger scheint die AfD nicht zufällig durchsetzt mit antisemitischen Konnotationen, Codes und teilweise offen judenfeindlichen Ideologemen. Prägende Elemente der AfD-Ideologie stehen teils in impliziter, teils in expliziter Nähe zu Formen eines *modernisierten Antisemitismus*. Der Begriff »modernisierter Antisemitismus« verweist dabei auf antisemitische Denk- und Ausdrucksformen, die auf die »veränderten demokratischen Ansprüche nach dem Holocaust mit ideologischen Codierungen und Modifikationen reagieren (und etwa auf der Angebotsseite neue, »legitime« antisemitische Mobilisierungsstrategien entwickeln), ohne notwendig mit dem modernen Antisemitismus als Weltdeutung zu brechen«.³⁶

Die führenden Rechtspopulisten der AfD operieren zumeist mit modernisierten, camouflierten oder codierten antisemitischen Tropen – dem, was Adorno einst als »Krypto-Antisemitismus« und judenfeindliches Innuendo, das auf »oft nur leise verschleierte Stereotype des Antisemitismus«³⁷ zielt, bezeichnet hat.³⁸

Ein prägnantes Beispiel ist eine Rede von AfD-Politiker Benjamin Nolte, in der er sich von einer »dunkle[n] Allianz« aus »Politik, Medien und Helfershelfern dieser staatszersetzenden Clique« bedroht sieht.³⁹ Idee und Begriff von der »Zersetzung« von Staat und Volk sind originär antisemitisch konnotiert – dies zumal in Verbindung mit der verdichteten Verschwörungsideologie, eine »dunkle Allianz« sei am Werk.

Doch Antisemitismus wird auch immer wieder explizit in der AfD artikuliert. In das von der AfD mobilisierte und aktualisierte ethno-nationalistische, verschwörungsideologische und damit strukturell antisemitische Weltbild passt die offen judenfeindliche Aussage des ehemaligen Würzburger AfD-Vorsitzenden Herold Peters-Hartmann, Juden hätten »sehr, sehr viel Einfluss,« was ein »großes Problem« sei vor dem Hintergrund vom »Traum« vom »homogenen Volk«.^{40,41}

Schließlich eröffnet die AfD-Führung dem Antisemitismus zugleich eine Plattform, indem sie Judenfeindschaft in der Partei und beim »wahren« deutschen Volk herunterspielt. Wenn Antisemitismus thematisiert wird, dann nur bei »den Anderen«, namentlich als Problem ausschließlich von Muslim*innen und Geflüchteten.⁴² Während Antisemitismus hierbei externalisiert und politisch instrumentalisiert wird, beteiligt sich die AfD insofern an einer gesellschaftlich verbreiteten *Antisemitismusverleugnung*, wenn es um das »gute Volk« und die idealisierte nationale Gemeinschaft geht.

Antisemitismus und Erinnerungsabwehr

Ein zentrales Motiv der politischen Ideologie und Programmatik der AfD ist der Versuch der Rehabilitierung eines ungebrochenen deutschen Nationalstolzes. Die Kultur- und Geschichtspolitik der AfD, die in den letzten Jahren konturierter und zugleich radikaler geworden ist, deutet auf ein politisches Projekt weitgehend uneingeschränkter nationaler Glorifizierung sowie einer nostalgischen Rückkehr zu einer restaurativ-geschichtsverdrängenden Heimatkultur, wie sie etwa in den 1950er Jahren bestimmend war. Die Erinnerung an die deutsche Schuld mit Blick auf die Verbrechen während des Zweiten Weltkrieges und an die Verfolgung und Vernichtung der europäischen Jüdinnen und Juden steht einem solchen Projekt der Idealisierung Deutschlands und deutscher Geschichte unweigerlich entgegen. Dies gilt auch für entsprechende institutionalisierte Formen des Gedenkens an die Shoah sowie eine kritisch-selbstreflexive Erinnerungskultur, welche der Opfer gedenkt und die Täter benennt. In einer nationalen Geschichtsschreibung als Heldengeschichte und in der Erzählung vom »guten Volk« kann die Geschichte der Judenverfolgung und -vernichtung keinen gewichtigen Platz einnehmen.

Das mit der Rehabilitierung eines ungebrochenen deutschen Nationalismus verbundene AfD-Projekt einer neuen national(istisch)en Erinnerungskultur, die sich dezidiert von der Geschichte der Verbrechen abwendet, impliziert insofern auch unmittelbar den Ausschluss der »jüdischen Erinnerung« – der Opferperspektive, die an präzedenzlose Menschheitsverbrechen und unfassbares Leid erinnert, welches de facto alle heute in Deutschland lebenden jüdischen Familien direkt oder indirekt betroffen hat. Die aggressive Abwertung derjenigen, die als jüdische Stimmen oder schon qua Existenz als Jüdinnen und Juden die unliebsame deutsche Verbrechen Geschichte zu personifizieren scheinen, geht zudem folgerichtig einher mit der »Generierung eines deutschen Opfermythos«⁴³, der letztlich eine Täter-Opfer-Umkehr bedingt: Wenn Deutsche die Opfer der Geschichte und ihrer Erinnerung sind, erscheinen Jüdinnen und Juden, die an deutsche Täterschaft und Taten erinnern oder die Vergangenheit thematisieren, als Täter, die böswillig die Erinnerung instrumentalisieren.

Somit richtet sich die geschichtsrelativierende nationale Erzählung der AfD vom guten, heroischen, unschuldigen deutschen Volk fast notwendig gegen Jüdinnen und Juden als perzipierte oder personifizierte »Störenfriede« der Erinnerung. Ein entsprechender von der AfD politisch mobilisierter Geschichtsrevisionismus ist deshalb von direkter Bedeutung für die Förderung von »sekundärem Antisemitismus aus Erinnerungsabwehr«. ⁴⁴

Die vorbehaltlose Glorifizierung der deutschen Nation und ihrer Geschichte impliziert den Versuch, die Verbrechen des Holocaust und deutschen Gräueltaten während des Nationalsozialismus zu relativieren, und damit auch die Verleugnung oder Relativierung der Geschichte des Antisemitismus, aber auch die Verharmlosung judenfeindlichen Terrors in Deutschland heute, sofern er von Deutschen begangen wird. Allen voran tritt hierbei nicht nur Björn Höcke, sondern auch Alexander Gauland mit deutlichen Positionen hervor. Selbst nach seinem formalen Rückzug auf den Ehrenvorsitz bleibt Gauland graue Eminenz und unbestrittene politisch-ideologische Führungskraft der AfD. Seine Aussagen zeigen, wie Motive von NS-Relativierung und Antisemitismus aus Erinnerungsabwehr in der AfD mobilisiert werden und ineinandergreifen. Laut Gauland seien »die Nazis nur ein Vogelschiss« in über tausend Jahren erfolgreicher deutscher Geschichte gewesen:

»Hitler und die Nazis sind nur ein Vogelschiss in unserer über 1000-jährigen Geschichte. Und die großen Gestalten der Vergangenheit von Karl dem Großen über Karl V. bis zu Bismarck sind der Maßstab, an dem wir unser Handeln ausrichten müssen. Gerade weil wir die Verantwortung für die 12 Jahre übernommen haben, haben wir jedes Recht den Stauferkaiser Friedrich II., der in Palermo ruht, zu bewundern. Der Bamberger Reiter gehört zu uns wie die Stifterfiguren des Naumburger Doms.« ^{45, 46}

Die deutschen Wehrmachtssoldaten, die an den Verbrechen insbesondere auch gegen die europäischen Jüdinnen und Juden beteiligt gewesen sind, glorifizierte Gauland schon zuvor als Helden, auf die man stolz sein könne: »Wenn Franzosen und Briten stolz auf ihren Kaiser oder den Kriegspremier Winston Churchill sind, haben wir das Recht, stolz zu sein auf Leistungen deutscher Soldaten in zwei Weltkriegen«. Überhaupt müsse man »uns diese zwölf Jahre [NS-Zeit, Anm. L.R.] nicht mehr vorhalten. Sie betreffen unsere Identität heute nicht mehr«. ⁴⁷ Der Rechtsextremist Björn Höcke hat schon 2017 das Holocaust-Mahnmal als »Denkmal der Schande« bezeichnet und erinnerungsabwehrend programmatisch für die AfD und Deutschland eine »erinnerungspolitische Wende um 180 Grad« gefordert. ^{48, 49}

In der Konstruktion einer von der kritischen Erinnerung an den Nationalsozialismus und seinen Verbrechen »befreiten«, die deutsche Nation vorbehaltlos glorifizierenden kollektiven Gedenkpolitik, die sich von einer kritischen Verarbeitung verabschiedet, erscheinen Jüdinnen und Juden zwingend als Problem. Somit ist es kaum überraschend, dass manche Akteur*innen der AfD den Schritt von Holocaustverharmlosung und Geschichtsapologie zum erinnerungsabwehrenden Antisemitismus tätigen und in einen Angriff auf Jüdinnen und Juden überführen. Der sekundäre Antisemitismus aus Erinnerungsabwehr erweist sich entsprechend verbreitet in der AfD. Ein Referent beim »Russland-Kongress« der sachsen-anhaltinischen AfD-Fraktion ging so weit, in Bezug auf den verurteilten Holocaust-Leugner Horst Mahler zu behaupten, es gäbe »auch in Deutschland politische Gefangene«.⁵⁰ Andere sehen die offizielle Geschichtsverharmlosung der AfD, welche im Hinblick auf die NS-Zeit einen Schlussstrich unter die Vergangenheit ziehen will, gleich als Ermutigung für eine Verteidigung des NS-Regimes. So behauptete Lars Steinke als Landeschef der Jungen Alternative in Niedersachsen, dass Claus Schenk Graf von Stauffenberg, der im Juli 1944 versuchte, Hitler zu töten, ein »Verräter« am deutschen Vaterland gewesen sei. Steinke wurde indes im folgenden Jahr aus der AfD ausgeschlossen.⁵¹

Jüdinnen und Juden als Zielscheiben von AfD-Kampagnen und antisemitischer Agitation

Trotz wiederkehrender Bekundungen der Parteiführung, keine antisemitischen Positionen zu vertreten und zu befördern – wodurch zugleich Kritik am Antisemitismus in der AfD seitens der Partei per se als illegitim oder böswillig qualifiziert wird – zielen insbesondere Kampagnen auf den sozialen Medienkanälen von AfD-Akteur*innen immer wieder direkt ad personam auf prominente liberale Jüdinnen und Juden. Unter großer Zustimmung auf AfD-Foren und in den flankierenden Kommentarspalten der sozialen Medienkanäle werden Jüdinnen und Juden rekurrierend zur Zielscheibe, auch unter kaum oder gar nicht camoufliertem Rückgriff auf antisemitische Stereotype und Bilder.

Der politische Resonanzboden des Antisemitismus in der AfD findet dergestalt u.a. in gezielt gegen Jüdinnen und Juden gerichteten Kampagnen seinen Ausdruck, die sich einer antisemitischen Bildsprache bedienen. So verbreitete der AfD-Bundestagsabgeordnete Petr Bystron im Namen des »Team Bystron« eine antisemitische »Karikatur« unter der Überschrift »Merkels Kandidatin für neuen Verfassungsschutzpräsidenten« (u.a. daraufhin von der Potsdamer AfD-Fraktion weiterverbreitet). Die Karikatur soll die politisch gegen Rechtsextremismus und Antisemitismus engagierte bekennende Jüdin Anetta Kahane zeigen. In der Karikatur erscheint Kahane in der Uniform eines kommunistischen sowjetischen Politkommisars. Ihr rötliches Haar ist zur bedrohlich-anarchischen Löwenmähne aufgeplustert. Sie wird hierdurch vor der klassischen antisemitisch-antifeministischen ideologiehistorischen Deutungsfolie⁵² als kommunistisches »Flintenweib« überzeichnet. Das Zerrbild von Kahane wird zudem mit den typischen antisemitischen Kennzeichen versehen, die einst auf jeder Seite des »Stürmers« zu finden waren: schwulstige Lippen, heruntergezogene Mundwinkel eines extrem breiten Mundes, gehässiger Blick, eine riesige krumme Nase, ein spitzes Kinn. Kahane wird so zur Verkörperung der »judeo-bolschewistischen« Bedrohung, die einst Joseph Goebbels heraufbeschwor.⁵³ Die Karikatur spiegelt den verbreiteten antisemitischen Mythos, Kahane sei – ähnlich wie Soros – federführend im Rahmen einer jüdischen Verschwörung; sie wirke vermeintlich als gefährliche, hintertriebene kommunistische Politkommisarin, die die Strippen ziehe und die freie Rede mithilfe einer ihr willfährigen bundesrepublikanischen Elite kontrolliere und beschneide.

Kahane ist das Objekt etlicher und wiederkehrender verschwörungsmythischer Hasskampagnen seitens der radikalen Rechten und der AfD. Seit dem Einzug der AfD in den Bundestag haben AfD-Abgeordnete sie bis Ende August 2019 81 Mal erwähnt, und auch die AfD-Fraktionsvorsitzende Weidel imaginiert Kahane als Teil einer »DDR 2.0«. ⁵⁴ Immer wieder wird ihr vorgeworfen, für »Zensurmaßnahmen in Social-Media-Netzwerken verantwortlich zu sein«. ⁵⁵ Kahane wird eine heimliche, diktatorische Kontrolle der Medien unterstellt, wobei das antisemitische Stereotyp der »jüdischen Medienmacht« als Bedeutungshof aktiviert wird. Auch auf diesen Resonanzboden trifft die Karikatur, welche das AfD-»Team Bystron« propagierte. Für Kahane bedeuten diese antisemitischen Hasskampagnen in Zeiten zunehmender rechtsterroristischer Attentate auch auf Politiker*innen und Personen des öffentlichen Lebens zugleich eine verschärfte Bedrohungssituation. Mitglieder der rechtsextremen »identitären« Bewegung versuchten bereits, in die Amadeu Antonio Stiftung, die Kahane leitet, einzudringen, und veröffentlichten Namen der Mitarbeiter*innen – alles andere ergebe sich »von selbst« (was fraglos als Drohung verstanden werden kann). Auch der mutmaßliche Rechtsterrorist Franco A. soll Kahane laut Bundesanwaltschaft ausgekundschaftet und ein Attentat auf sie geplant haben. ⁵⁶

Der Anwalt, Publizist, Fernsehjournalist und liberale CDU-Politiker Michel Friedman ist ebenfalls rekurrierend Gegenstand von Invektiven, Aggressionen und Verhöhnungen durch AfD-Politiker*innen. Friedman hat die Partei zuletzt als »Partei des Hasses« kritisiert und konstatiert: »Wäre die AfD in einer Bundesregierung würde ich gehen«. ⁵⁷ Anstatt auf entsprechende Ängste des deutsch-jüdischen Rechtsanwalts einzugehen, reagieren Vertreter*innen der AfD mit besonderer Häme und insinuieren, die Auswanderung des jüdischen Bürgers sei ein besonderer Bonus einer künftigen Regierungsbeteiligung der radikal rechtspopulistischen Partei. So twitterte beispielsweise der Sprecher der AfD im Europaparlament, Tomasz M. Frölich, Minuten nachdem die AfD in Thüringen Thomas Kemmerich und die FDP kurzzeitig in die Regierung hievt, triumphierend: »Die Auswanderung Michel Friedmans rückt näher«. ⁵⁸

Programmatische und strategische Ambivalenzen im Verhältnis der AfD zum jüdischen Staat Israel und zu Jüdinnen und Juden

Öffentliche Kritiken an rechtsextremen, völkischen und antisemitischen Ideologemen oder Kampagnen, die durch die AfD ventiliert werden, und an entsprechenden politisch-kulturellen unzivilen »Tabubrüchen«, welche die Grenzen des Sagbaren in der demokratischen Öffentlichkeit zu erodieren trachten, versucht die AfD zumeist mit zweierlei Strategien zu beantworten. Einerseits suggeriert die Partei, die Skandalisierung von Antisemitismus in der AfD sei überzogen, illegitim oder böswillig – es handele sich entweder um Einzelfälle, gegen die man selbst entschieden vorgehe; die Äußerungen seien vielleicht provokativ, aber von der Meinungsfreiheit gedeckt; man sei absichtlich missverstanden worden und habe es nicht so gemeint, wie von den »Mainstream«-Medien dargestellt, bzw. die Reaktionen seien schlicht »überempfindlich«; oder man sei jeweils bereit, Äußerungen zu überdenken oder zurückzunehmen. Andererseits behauptet das Führungspersonal der AfD parallel zu den antisemitischen Vorstellungen, die sie bedient, sie sei in Wahrheit eine pro-jüdische Partei. Dies begründet sie mit ihrer entschiedenen Kritik an sogenannter »antisemitischer Migration« aus muslimischen Ländern, ihrer vermeintlich dezidiert pro-israelischen Haltung und mit dem Umstand, dass es die Gruppierung »Juden in der AfD« gebe. Bereits 2017 hatte so die damalige Parteivorsitzende Frauke Petry behauptet, die AfD sei »einer der wenigen politischen Garanten jüdischen Lebens auch in Zeiten illegaler antisemitischer Migration nach Deutschland«.59 Obschon Petry nicht mehr in der Partei ist, wird diese Verteidigungslinie seither von der Parteiführung fortgesetzt.

Die bereits angesprochene Thematisierung von Antisemitismus unter Migrant*innen, die vor allem eine Externalisierung des eigenen Antisemitismus darstellt, da Judenfeindschaft ausschließlich auf ein Problem von Migrant*innen reduziert und eigener Antisemitismus zugleich de-thematisiert wird, wird im Selbstbild der Partei als besondere anti-antisemitische Leistung dargestellt. Nur die AfD sei bereit, den Antisemitismus insbesondere von eingewanderten Muslim*innen schonungslos zu thematisieren und, wie schon Petry insinuierte, gegen den »illegalen« Import von Antisemitismus entschieden Position zu beziehen.

Zudem behauptet die AfD-Führung, sie sei besonders israelfreundlich und stünde an der Seite des jüdischen Staates. Die AfD, so der AfD-Bundestagssabgeordnete Jürgen Braun, »ist die Partei der Freunde Israels in diesem Parlament«. ⁶⁰ In der Tat begreift die Partei Israel als »geopolitische[n] Allianzpartner gegen die vermeintliche ›Islamisierung Europas«. ⁶¹ Im Bundestag profilierte sie sich pro-israelisch und anti-antisemitisch mit dem Antrag »BDS-Bewegung verurteilen«, der sich gegen die antisemitisch-anti-israelische Boykottbewegung BDS richtet, welche den jüdischen Staat in toto ablehnt. ⁶² Da Anti-Israelismus und die Verharmlosung von Antisemitismus in arabischen oder türkischen Communities respektive unter muslimisch markierten Menschen sowie in von aus dem Ausland beeinflussten jüdenfeindlichen Islamverbänden heute oftmals mit linken bzw. linksliberalen Positionen identifiziert wird ⁶³, kann die AfD hier eine politische Doppelmoral vieler sich antirassistisch und progressiv verstehender Akteur*innen nutzen – eine Doppelmoral, welche die AfD indes selbst auf ihre Weise reproduziert. Ihre vermeintliche »Solidarität« mit Israel geht mit einer realitätsverzerrenden, ideologiesteuerten Konstruktion eines ethnisch homogenen Israels einher sowie der Apologie jüdenfeindlicher Bilder und einer fadenscheinigen Instrumentalisierung des jüdischen Staates, dem man scheinbar Solidarität ohnehin nur auf Zeit gewährt, für eigene parteipolitische Propaganda. Israels multikulturelle Realität wird konsequent verleugnet, und Israel erscheint in der Rhetorik der AfD primär als Staat, der gegen »illegale Einwanderer« vorgehe – und damit stets als bloßer Referenzpunkt innenpolitischer AfD-Programmatik. Der Bezugspunkt »bei der Thematisierung von Israel ist fast ausschließlich Deutschland. Die Interessenlage Israels ist nur von Bedeutung, wenn diese als kompatibel mit dem AfD-Weltbild angesehen wird. Dabei ignoriert die AfD sehr bewusst, dass Israels Situation, umgeben von zumindest potenziellen Feindstaaten, eine völlig andere ist als die von Deutschland. So behauptet Jörg Meuthen, Israel habe 2010 den Grenzzaun zu Ägypten nur errichtet, um Geflüchtete abzuwehren. Dass es um den Schutz vor Terrorist*innen ging, lässt Meuthen bewusst unerwähnt«. ⁶⁴

Wie dünn zudem der Firnis der vermeintlichen, primär anti-muslimisch begründeten »Solidarität« mit Israel ist und wie schnell dieser von antisemitischen Motiven überwölbt wird, zeigt sich beispielsweise in der offiziellen Reaktion der Partei auf die Falschmeldung, Israel wolle Geflüchtete nach Deutschland abschieben. Auf ihrem offiziellen Account twitterte die AfD-Bundespartei: »Ein einziges Narrenspiel. Israel will illegale (!) Einwanderer aus Afrika loswerden und auf wen fällt die ›Wahl‹? Einmal mehr Gernoney!« Hier, so Jan Riebe, »bediente die Bundespartei sehr offen das gängige rechtsextreme und antisemitische Narrativ, Israel presse Deutschland finanziell aus – »wegen Auschwitz«. ⁶⁵ Letztlich dominiert auch in der AfD ein völkisch-antisemitisches Bild von der Uneigentlichkeit des israelischen Staates, das für ein ethno-pluralistisches Weltbild ebenso charakteristisch ist wie für die antizionistische Ideologie.

Es beruht auf dem Grunddispositiv, dass die Juden kein Volk seien und deshalb auch letztlich keinen Staat beanspruchen könnten. Dies entblößt vollends die vermeintlich pro-israelische Haltung und zeitigt die erwünschte Allianz als fragil, prekär und temporär. Gauland schrieb bereits zu Zeiten, als er noch Mitglied der CDU war, den Mythos fort, ein jüdischer Staat sei uneigentlich, ein Fremdkörper und Paria einer auf Völkern beruhenden Staatenwelt. In Reaktion auf die antiamerikanischen und antisemitischen Attentate von 9/11 in den USA schrieb Gauland Israel und der »Amerikanisierung der Welt« die Schuld am Terror zu, der sich gegen die Zivilbevölkerung der beiden Länder richte (nicht ohne zugleich Klischees und Ressentiments gegen Muslim*innen zu bedienen): »Dann«, so Gauland, »trat der Fremdkörper des Staates Israel in die Welt«. Zudem, fragt Gauland: »Ist es wirklich so unverständlich, dass verletzter Stolz Hass hervorbringt und Terror? Die Amerikanisierung der Welt hat auch den metaphysischen Kern unserer abendländischen Zivilisation marginalisiert.«⁶⁶ Dem ethno-nationalistischen und antisemitischen Ideologem von Juden und dem jüdischen Staat als »Fremdkörper im Nahen Osten« ist Gauland bis heute treu geblieben.⁶⁷ Selbst beim vermeintlich stärksten Befürworter Israels unter den autoritär-nationalistischen Rechtspopulisten in Deutschland steht die vermeintliche »Israel-Solidarität«, die sich weitgehend in der Bewunderung des Kampfes Israels gegen islamistische Bedrohungen erschöpft, insofern auf sehr dünnem Eis – auch wenn es um konkrete politische und materielle Unterstützung Israels bei Konflikten im Nahen Osten geht. Die zeitweilige Lobpreisung Israels verweist letztlich auf den typischen Doppelcharakter des Antisemitismus, der sich vielfach in – meist freilich uneingestandener – Bewunderung *und* Verachtung zugleich ausdrückt. Jüdinnen und Juden werden indes durchweg als die »ganz Anderen« konstruiert.

Schließlich sucht die AfD Kritik an dem durch die Partei ventilierten Antisemitismus und Rechtsextremismus mit dem Hinweis auf die 2018 gegründete Kleingruppe »Juden in der AfD« abzuwehren. Angesichts der zwei Dutzend Mitglieder dieser Gruppe hat es die Partei mit gelungener, medienwirksamer PR und vor dem Hintergrund einer das Thema sehr bereitwillig aufgreifenden Medienlandschaft zeitweilig geschafft, eine enorme öffentliche Aufmerksamkeit zu erzielen.⁶⁸ Neben der »unkontrollierten Masseneinwanderung« will sich die Gruppe u.a. der vermeintlichen »Zerstörung der traditionellen, monogamen Familie« durch »Gender-Mainstreaming« und »Frühsexualisierung« widmen; Israel wird dabei, analog zur Gesamtpartei, fast ausschließlich mit Blick auf die Bedrohung durch den radikalen Islam zum Thema.⁶⁹ Die 24 Gründungsmitglieder der Gruppe organisieren im Einklang mit dem oben skizzierten Kurs der AfD-Spitze u.a. Veranstaltungen zum »antisemitischen Israelbild in den deutschen Medien«. Allerdings gibt es mittlerweile auch, wenn auch nur marginal, mediale jüdische Unterstützung für die radikal rechtspopulistische und in Teilen rechtsextreme Partei.

DER AfD

Antisemitische Ressentiments, welche die AfD bedient und selektiv mobilisiert, spiegeln sich signifikant auf der Nachfrageseite ihrer Unterstützer*innen und Wähler*innen wider. »Der Einfluss der Juden ist groß« meinen laut einer repräsentativen Umfrage der Universität Hamburg von 2016 59% der AfD-Wähler*innen – im Unterschied zu 16% bei allen anderen Parteien. 40% der AfD-Wähler*innen geben bei derselben Umfrage an, »der Nationalsozialismus hatte gute und schlechte Seiten« – im Gegensatz zu 6% bei allen anderen Parteien.⁷⁰ Einer Erhebung des Instituts für Demoskopie Allensbach von 2018 zufolge meinen 55% der AfD-Wähler*innen, »Juden haben auf der Welt zu viel Einfluss«.⁷¹ In der AfD-Wählerschaft erweist sich Antisemitismus insofern als mehrheitsfähige Einstellung, die sich in den politischen Positionen der Parteiführung reflektiert.

Neuere und neueste Forschungen belegen diese Befunde. Auf Grundlage von Daten, die im Rahmen der Leipziger Autoritarismus-Studie 2018 erhoben wurden (einer bevölkerungsrepräsentativen Befragung, die im Zeitraum von Mai bis Juli 2018 im Auftrag der Studiengruppe vom Meinungsforschungsinstitut USUMA durchgeführt wurde, basierend auf einer Zufallsauswahl der Personen nach dem ADM-Stichprobensystem), fragen Julia Schuler, Johannes Kiess, Oliver Decker und Elmar Brähler⁷², inwiefern sich Unterschiede zwischen potenziellen Wähler*innen »der jeweiligen Parteien zeigen in Hinblick auf rechtsextreme Einstellung, Antisemitismus in der Umwegkommunikation, Verschwörungsmentalität, Gewaltbereitschaft, Muslimfeindschaft und Abwertung von Asylsuchenden«. Der Leipziger Fragebogen zur rechtsextremen Einstellung umfasst hierbei sechs Dimensionen: »Befürwortung einer rechtsautoritären Diktatur, Chauvinismus, Ausländerfeindlichkeit, Sozialdarwinismus, Antisemitismus sowie Verharmlosung des Nationalsozialismus«. Jede Dimension wurde mit drei Aussagen erfasst. Darüber hinaus kamen indes »zusätzlich Items zum Einsatz, um neben primärem Antisemitismus auch Antisemitismus in der Umwegkommunikation zu erfassen«.^{73,74} Die Autor*innen konstatieren, dass Wähler*innen der AfD auf »allen Dimensionen der rechtsextremen Einstellung deutlich höhere Werte« aufweisen als diejenigen der anderen Parteien. Es finden sich bei AfD-Wähler*innen dabei »nicht nur ein höherer tradiert Antisemitismus, sie nutzen auch deutlich häufiger die Möglichkeit, ihr antisemitisches Ressentiment über die Umwegkommunikation zu äußern«. Ferner sei eine »Verschwörungsmentalität« unter AfD-Wähler*innen besonders weit verbreitet. Die inhaltliche Programmatik der AfD, welche Antisemitismus, »Schuldabwehrantisemitismus« sowie Motive der Beschwörung einer »völkisch-homogenen Volksgemeinschaft« einschlieÙe, finde »ihr Echo« unter den AfD-Wähler*innen.

Ein großer Teil von ihnen wähle »die AfD nicht trotz, sondern wegen dieser anti-demokratischen Positionen«.75 So lehnen nur 43,1% der AfD-Wähler*innen auf einer fünfstufigen Antwortskala die Aussage ab, »ich kann es gut verstehen, dass manchen Leuten Juden unangenehm sind« (signifikant weniger als bei allen anderen relevanten Parteien), während 23,8% der Aussage ganz zustimmen (signifikant mehr als bei allen anderen relevanten Parteien). Auch bei der Aussage, »durch die israelische Politik werden mir die Juden immer unsympathischer«, finden sich bei AfD-Wähler*innen mit 30% die mit Abstand höchsten Zustimmungswerte (gefolgt von CSU-Wähler*innen mit 17,2%), und die geringste Ablehnung dieser antisemitisch-anti-israelischen Aussage (41,9%, gefolgt von Linken-Wähler*innen mit 51,8%).76 Und auch das Verschwörungsdenken, das strukturell antisemitisch ist und von dem es stets nur ein kleiner Schritt ist zur ideologiehistorischen Verschwörungsfantasia sui generis, der Deutungsfolie vom Mythos der jüdischen (Welt-) Verschwörung, ist bei AfD-Wähler*innen deutlich stärker verbreitet als bei Wähler*innen anderer Parteien: »Die meisten Menschen erkennen nicht, in welchem Ausmaß unser Leben durch Verschwörungen bestimmt wird, die im Geheimen ausgeheckt werden« teilen immerhin 35% auf einer 7-stufigen Antwortskala.77 So glauben auf einer 5-stufigen Antwortskala im Zuge der repräsentativen »Mitte«-Studie 2018/19 auch 16,1% »voll und ganz« und 16,6% »eher«, dass »Politiker und andere Führungspersönlichkeiten [...] nur Marionetten der dahinterstehenden Mächte« seien.78 Bei der Benennung der vermuteten »geheimen Mächte« landet man vor dem Hintergrund historischer Deutungsfolien immer wieder bei Fantasien über Jüdinnen und Juden.

Die AfD und modernisierter Antisemitismus als Element der autoritär-nationalistischen Revolte gegen die Demokratie

Obschon Judenfeindschaft nicht im Zentrum der politischen Kampagnen und Mobilisierungen der AfD steht, zeigen sich antisemitische Ideologeme und Verschwörungsdenken neben völkischem Nationalismus als integraler Bestandteil der radikal rechtspopulistischen Partei. Diese pflegt mittlerweile mindestens in signifikanten Teilen eine geschlossen rechtsextreme Weltanschauung – spätestens seit der rechtsextreme »Flügel« in der »Mitte« der Organisation angelangt ist⁷⁹ –, in welcher Antisemitismus eine Grundkonstante darstellt.⁸⁰ Antisemitismus findet sich bei führenden politischen Akteur*innen und bei einem erheblichen Teil der Wählerschaft der AfD. Antisemitisches Gedankengut ist, wie in der hier vorgelegten Analyse gezeigt, in programmatischen Äußerungen, politischen Kampagnen, sowie in offiziellen sozialen Medienkanälen der Partei bei AfD-Bundestagsabgeordneten und Führungspersonal bis zur Kreisebene auf allen Ebenen der AfD präsent und evident.

Die AfD reproduziert, im Anschluss an ihr durch Wahl- und Parteiprogramme ventiliertes nationalistisches Weltbild und entsprechende binäre Freund-Feind-Konstruktionen, die sich gegen eine vermeintlich volksfeindliche »globale Elite« richten, nicht zufällig antisemitische Bilder und Ressentiments. Prägende Elemente der AfD-Ideologie stehen teils in impliziter, teils in expliziter Nähe zum *modernisierten Antisemitismus*, wobei auch klassische jüdenfeindliche Stereotype offen verbal artikuliert werden. Die führenden Rechtspopulisten der AfD operieren indes zumeist mit camoufflierten oder codierten antisemitischen Tropen, Ideologemen und Bildern sowie jüdenfeindlichen Konnotationen.

Die AfD ist hierbei Teil einer – freilich keineswegs auf sie begrenzten – *Re-Politisierung von antisemitischen Ressentiments*, soll heißen: der neuerlichen politischen Artikulation, Instrumentalisierung und Mobilisierung antisemitischer Ressentiments in der Gesellschaft, welche nie aus jener Gesellschaft verschwunden waren, jedoch bis zur Jahrtausendwende weitgehend in die »Kommunikationslatenz«⁸¹ gedrängt und im politischen Raum weitgehend skandalisiert wurden.

Zwei entscheidende Elemente des politisierten *Post-Holocaust-Antisemitismus* der AfD sind dabei relevant: einerseits ein ausgeprägtes Verschwörungsdenken, das hinter den meisten gesellschaftlichen Prozessen das sinistre Wirken einer böswertigen, verachtenswerten und das vermeintlich wahre Volk verrätenden nationalen und »globalen« Elite vermutet, andererseits der Versuch einer nationalistischen Rehabilitierung des »guten Volkes« in der Verschichte und Gegenwart – ein Projekt, welches zugleich aufs Innigste mit der Verharmlosung oder Verleugnung des deutschen Antisemitismus in der Vergangenheit und heute verknüpft ist sowie mit der Ausgrenzung von Opfern der Judenfeindschaft einhergeht. Der Begriff »Post-Holocaust-Antisemitismus« umfasst dabei nicht nur auf Erinnerungsabwehr bezogene Phänomene, sondern letztlich alle Manifestationen von Judenfeindschaft, die trotz der Erfahrung der NS-Vernichtungspolitik und der Ermordung der europäischen Jüdinnen und Juden in Erscheinung treten.⁸²

Insgesamt stechen wiederkehrend Verschwörungsfantasien gegenüber einer globalen sowie einer globalisierten nationalen »Elite« hervor, die vielfach explizit mit Jüdinnen und Juden in Verbindung gebracht wird und der mithin im Sinne des rechtsextremen Verschwörungsmythos vom »großen Austausch« unterstellt wird, sie wolle eine »Umvolkung« aus Motiven der Feindschaft gegenüber dem deutschen Volk. Zudem ist auch für heutige Manifestationen des Post-Holocaust-Antisemitismus ein manichäisches Freund-Feind-Denken charakteristisch, das sich gegenwärtig u.a. gegen liberale Jüdinnen und Juden wie Soros, Kahane und Friedman richtet, welche Opfer von antisemitischen AfD-Kampagnen werden, die auf Denigration und Verächtlichmachung abzielen.

Ebenso sticht ein völkischer Nationalismus hervor, der ideologienhistorisch und aktuell mit antisemitischen Motiven und Dispositiven verbunden ist, sowie ein konturierter »sekundärer« Antisemitismus aus nationalistischer Erinnerungsabwehr gegenüber kritischem Gedenken zu Shoah und deutscher NS-Vergangenheit, der zugleich mit »primären« antisemitischen Motiven, Ideologemen und Semantiken verknüpft ist. Ferner erscheint die Abspaltung, Externalisierung und Verleugnung von Judenfeindschaft generell typisch für Formen des Post-Holocaust-Antisemitismus, der sich selbst zu Unrecht von der Gesellschaft verfolgt sieht – nach dem Mantra, man werde »das doch noch sagen dürfen, ohne als Antisemit bezeichnet zu werden«. Die AfD relativiert oder leugnet deutschen Antisemitismus und stellt ihn wesentlich oder ausschließlich als ein Problem von Migrant*innen dar. Innerparteiliche Gruppierungen wie die »Juden in der AfD«, die mit antisemitischer Ideologie inkompatibel erscheinen, erweisen sich als politisch irrelevante Kleingruppen, welche zudem vor allem allgemeine migrations- und frauenfeindliche AfD-Positionen übernehmen. Schließlich ist für Post-Holocaust-Antisemitismus auch der besondere Hass auf den jüdischen Staat Israel typisch.

Die Partei AfD proklamiert zwar, nicht zuletzt im Bundestag, bisweilen die Unterstützung Israels. So stellt sie sich deutlich in Opposition zur antisemitischen BDS-Bewegung, die Israel in toto boykottiert und auf die Vernichtung des jüdischen Staates zielt. Doch positive Referenzen zu Israel durch die Parteiführung beschränken sich zugleich weitgehend auf die innenpolitische Instrumentalisierung des jüdischen Staates zu den AfD-Themen Migration und Bekämpfung des Islam(ismus); Israel sei hier vermeintlich ein Vorbild. Auch insgesamt ist die Solidarität mit dem jüdischen Staat brüchig, denn zugleich werden gegen Israel gerichtete antisemitische Narrative mobilisiert – der jüdische Staat erscheint mithin als »Fremdkörper« oder als Teil der angeblich gegen Deutschland gerichteten »Umvolkungs«-Verschwörung, der »afrikanische Einwanderer« schicken und die Bundesrepublik (»Germoney«) finanziell erpressen wolle. 2020 wurde der offene Antisemit Wolfgang Gedeon, der von einer »zionistischen Weltverschwörung« fabuliert, aus der Partei ausgeschlossen⁸³ – andere Rechtsextremisten und Antisemit*innen bleiben jedoch sanktionsfrei. Der Hamburger AfD-Vorstand, der sich vom offenen Rechtsextremismus und Antisemitismus Höckes und anderer in der Partei abgrenzte, ist zunehmend irrelevant und repräsentiert mittlerweile nur eine Minderheitenmeinung.⁸⁴

Freilich ist die Renaissance eines öffentlichen und auch politischen Antisemitismus mitnichten auf die AfD begrenzt. Auch hier zeigt sich: Der Antisemitismus wurde nie »ersetzt« durch andere Vorurteile – dies ist eine leider auch von Teilen der Antisemitismusforschung kolportierte, aber empirisch nicht belegte Mär –, sondern wuchert fort; nicht nur, aber auch im Rechtspopulismus der AfD.

Antisemitismus war als alltagskulturelles und gesellschaftliches Phänomen nie verschwunden und tritt heute in weithin als krisenhaft perzipierten Zeiten verstärkt im öffentlichen Raum in Erscheinung – durch unterschiedliche politische und gesellschaftliche Akteur*innen, und im Besonderen ventiliert als *Verschwörungsfantasie par excellence* auf sozialen Medien, in Internetforen, und durch digitale Plattformen, die Desinformation verbreiten. Digitale Medien unterstützen jene in den letzten Jahren signifikant gestiegene öffentliche Verbreitung, Radikalisierung und Normalisierung antisemitischer Verschwörungsmymen.⁸⁵ Obschon unterschiedliche politische Akteur*innen partiell verschiedene Rationalisierungen bemühen, findet sich dabei auch eine beträchtliche Konvergenz im Hinblick auf anti-jüdische Stereotype und Tropen.⁸⁶ Zudem zeigt sich Antisemitismus empirisch zunehmend in alltagskommunikativen Prozessen auf unterschiedlichsten regulären Online-Plattformen – und keineswegs ausschließlich auf extremistischen Webseiten.⁸⁷

Und auch klassische Qualitätsmedien in Print und Fernsehen, die für die öffentliche Meinungsbildung anhaltende Bedeutung besitzen⁸⁸, haben über Jahre an einem gut erforschten Erosionsprozess der Diskursgrenzen im Hinblick auf Antisemitismus partizipiert, in dem antisemitische Stereotype teils unwidersprochen als legitime Meinungsäußerungen reproduziert worden sind. Eine ausbleibende negative gesellschaftliche, politische oder rechtliche Sanktionierung von Ressentiments bestimmt indes ihre erhöhte Wirkungsmacht in Öffentlichkeit, Politik und politischer Kultur.⁸⁹ Gideon Botsch betont hierbei zurecht die Rolle der »agency«, von Akteursvariablen in den gesellschaftlichen »Aushandlungsprozessen« und »Anpassungsprozesse[n] in Bezug auf Antisemitismus«.⁹⁰ Zu den weltanschaulich geprägten Parteien und Bewegungen⁹¹, welche die Grenzen des Sagbaren austesten und verschieben, zählen wiederum nicht zuletzt Akteur*innen der radikalen populistischen Rechten – einschließlich der AfD.

Der modernisierte Antisemitismus, der durch die Partei reproduziert und verbreitet wird, kann schließlich auch als Element einer internationalen, nicht auf Deutschland beschränkten autoritär-nationalistischen Revolte gegen die Demokratie verstanden werden. Er tritt teils unterschwellig, teils camoufliert oder codiert, und teils offen in Erscheinung. Er zeigt sich heute u.a. im autoritär-nationalistischen Affekt gegen Liberalität, Individualität, Migration, Diversität und Kosmopolitisierungsprozesse, der u.a. als verdinglichte, personifizierende Form der Globalisierungsfeindschaft und Demokratiekritik verstanden werden kann, die als Verschwörungsfantasie artikuliert wird. Als spezifische personifizierende Deutungsfolie und ideologiehistorisch tradiertes Deutungsangebot für solch verdinglichte Opposition kommt Antisemitismus auch im Kontext neuer Konflikte und Krisen im Kontext von Globalisierungsprozessen eine revitalisierte Bedeutung zu.⁹² Von globalen Verschwörungsvorstellungen als »Erklärung« realer oder perzipierter Krisen ist es nur ein kleiner Schritt zur Ideologie der jüdischen Weltverschwörung.⁹³

Wie stark die autoritär-nationalistische »Gegenrevolution« mit einem Verschwörungsdenken verknüpft ist, zeigt sich auch in der jüngsten Coronavirus-Krise. Rechtspopulisten haben sie weltweit zu erheblichen Teilen zunächst als »Hoax«, als Erfindung zum Zwecke einer politischen Verschwörung, abgetan oder als bloßen Versuch gewertet, eine »Corona-Diktatur« zu errichten.⁹⁴ Solche Verschwörungsmythen fanden auch in der AfD unmittelbar Resonanz. Dabei zielt die rechtspopulistische Konstruktion einer »korrumperten globalisierten Elite« kaum auf eine sozioökonomische Elite wirtschaftlich Privilegierter. Attackiert wird vielmehr eine vermeintliche politisch-kulturelle globalisierte Elite, konstruiert als geheime verschworene Macht, die angeblich Regierungen, Medien, Universitäten, und die Kulturlandschaft lenke sowie die weltweite Migration organisiere.

Die autoritär-nationalistische Revolte avisiert so letztlich stets das Feindbild einer imaginierten globalistischen Weltregierung – eine Vorstellung, an die sich die Idee von der jüdischen oder »talmudistischen« Weltverschwörung nahtlos anschließen kann.

LITERATUR

Ackermann, T. (2017). Der Antisemitismus in der AfD. In B. Allmendinger, J. Fähmann & K. Tietze (Hrsg.), Von Biedermännern und Brandstiftern. Rechtspopulismus in Betrieb und Gesellschaft (S. 52–63). Hamburg: VSA.

Adorno, T.W. (1971 [1963]). Zur Bekämpfung des Antisemitismus heute. In Ders., Kritik. Kleine Schriften zur Gesellschaft (S. 105–133). Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

AFP (2017, 06. April). Juden weisen AfD-Avancen zurück. die tageszeitung. <https://taz.de/Nach-Aeusserung-von-Frauke-Petry!/5399947/> (21.07.2020).

Aly, Götz (2018, 02. Oktober). Der antisemitische Hass gegen Anetta Kahane. Berliner Zeitung. <https://www.berliner-zeitung.de/mensch-metropole/kommentar-der-antisemitische-hass-gegen-anetta-kahane-li.6474> (21.07.2020).

Assheuer, T. (2020, 13. Februar). Kampf gegen die Neue Rechte? Auf die Konservativen kommt es an! ZEIT Online. <https://www.zeit.de/2020/08/neue-rechte-konservative-koalition-zweiter-weltkrieg/komplettansicht> (21.07.2020).

Bender, J. (2020, 05. März). Hass auf Wiedervorlage. FAZ.net. <https://www.faz.net/aktuell/politik/inland/aeusserungen-aus-der-afd-ehrlos-und-unanstaendig-16664080.html?GEPIC=s3&premium=0x306754b7a7119ec9d84d61b672411170> (21.07.2020).

Bergmann, W. & Erb, R. (1986). Kommunikationslatenz, Moral und öffentliche Meinung. Theoretische Überlegungen zum Antisemitismus in der Bundesrepublik Deutschland. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 38(2), 223–246.

Bohr, F. (2020, 20. März). Wolfgang Gedeon: Antisemit wird aus der AfD ausgeschlossen. SPIEGEL Online. <https://www.spiegel.de/politik/deutschland/wolfgang-gedeon-antisemit-wird-aus-der-afd-ausgeschlossen-a-136b11c-c261-405e-9bda-28bab8e3e9a2> (21.07.2020).

Botsch, G. (2019). Rechtsextremismus und »neuer Antisemitismus«. In O. Glöckner & G. Jikeli (Hrsg.), Das neue Unbehagen. Antisemitismus in Deutschland heute (S. 21–38). Hildesheim: Georg Olms.

Botsch, G. & Kopke, C. (2014). A Case Study in the Language and Politics of the Contemporary Far Right in Germany. In M. Feldman & P. Jackson (Hrsg.), *Doublespeak: The Rhetoric of the Far Right since 1945* (S. 207–221). Stuttgart: ibidem.

Decker, F. (2016). The »Alternative for Germany«: Factors behind its Emergence and Profile of a New Right-Wing Populist Party. *German Politics and Society*, 34(2), 1–15.

Der Flügel (2015, 14. März). Erfurter Resolution. <https://web.archive.org/web/20160105210808/https://www.derfluegel.de/2015/03/14/die-erfurter-resolution-wortlaut-und-erstunterzeichner/> (29.07.2020).

dpa (2019, 12. Juni). AfD schließt Ex-Landeschef der Jungen Alternative aus. WELT Online. <https://www.welt.de/politik/deutschland/article195167253/Stauffenberg-Aeusserungen-AfD-schliesst-Lars-Steinke-aus.html> (21.07.2020).

Di Lorenzo, G. (2020, 27. Februar). Bevor wieder Schüsse fallen. ZEIT Online. <https://www.zeit.de/2020/10/terror-gewalt-hetze-rechtsextremismus-radikalisierung-demokratie> (21.07.2020).

Domradio (2020, 28. Februar). Zentralrat schockiert: Antisemitische Aussagen von AfD-Politiker. Domradio.de. <https://www.domradio.de/themen/kirche-und-politik/2020-02-28/antisemitische-aussagen-von-afd-politiker-zentralrat-der-juden-schockiert?fbclid=IwAR1Yz6vopM2bySGJ44o4H0CjTwy8dlCmVxIKs-ZcgX472KaV8P30nxFzXU> (21.07.2020).

Friesel, E. (2010). Aktuelle jüdische Judeophobie: Juden gegen Israel. In M. Schwarz-Friesel, E. Friesel & J. Reinharz (Hrsg.), *Aktueller Antisemitismus: Ein Phänomen der Mitte?* (S. 163–186). Berlin: De Gruyter.

Funke, H. (2016). *AfD, Pegida, Gewaltnetze: Von Wutbürgern und Brandstiftern*. Berlin: Verlag Berlin-Brandenburg.

Friedman, M. (2019, 15. Dezember). »Wäre die AfD in einer Bundesregierung, würde ich gehen«: Michel Friedman im Gespräch mit Timo Fräsch. FAZ.net. <https://www.faz.net/aktuell/gesellschaft/menschen/michel-friedman-ueber-hass-in-der-politik-und-antisemitismus-16537037.html> (21.07.2020).

Gauland, A. (2001). Der Moslem mag es anders sehen. *Berliner Republik*, 6. <http://www.b-republik.de/archiv/der-moslem-mag-es-anders-sehen> (21.07.2020).

Gauland, A. (2018, 02. Juni). Wortlaut der umstrittenen Passage von Alexander Gauland, AfD im deutschen Bundestag. <https://www.afdbundestag.de/wortlaut-der-umstrittenen-passage-der-rede-von-alexander-gauland/> (21.07.2020).

Grigat, S. (2017). Von Österreich lernen: Die FPÖ als Vorbild der AfD und Antisemitismuskritik in Zeitenislamistischer Mobilmachung. In Ders. (Hrsg.), AfD und FPÖ: Antisemitismus, völkischer Nationalismus und Geschlechterbilder (S. 9–28). Baden-Baden: Nomos.

Grimm, M. & Kahmann, B. (2017). AfD und Judenbild: Eine Partei im Spannungsfeld von Antisemitismus, Schuldabwehr und instrumenteller Israelsolidarität. In S. Grigat (Hrsg.), AfD und FPÖ: Antisemitismus, völkischer Nationalismus und Geschlechterbilder (S. 41–59). Baden-Baden: Nomos.

Herzinger, R. (2019, 08. Februar). Die Wahrheit über die AfD. WELT Online. <https://www.welt.de/debatte/kommentare/plus188467719/AfD-Demokratisch-gewaehlt-aber-nicht-demokratisch.html> (21.07.2020).

Höcke, B. (2017, 18. Januar). Die Höcke-Rede von Dresden in Wortlaut-Auszügen. ZEIT Online. <https://www.zeit.de/news/2017-01/18/parteien-die-hoecke-rede-von-dresden-in-wortlaut-auszuegen-18171207> (21.07.2020).

Huber, J. (2017, 05. Oktober). »Sehe nur noch vereinzelt Deutsche«: Meuthens Behauptungen im Faktencheck. FOCUS Online. https://www.focus.de/politik/deutschland/afd-chef-meuthen-und-seine-stadt-ich-sehe-nur-noch-vereinzelt-deutsche-meuthens-behauptungen-im-fakten-check_id_7679354.html (21.07.2020).

Ingendaay, P. (2019, 29. Oktober). Die Sprache von AfD-Chef Björn Höcke: Mief und Muff. FAZ.net. <https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/debatten/thuringen-die-sprache-von-afd-chef-bjoern-hoecke-16456151.html> (21.07.2020).

Kamann, M. (2018, 08. April). Die undurchschaubare Agenda der neuen AfD-Chefin. WELT Online. <https://www.welt.de/politik/deutschland/article175271196/Dana-Guth-Undurchschaubare-Agenda-von-Niedersachsens-AfD-Chefin.html> (21.07.2020).

Kopke, C. & Lorenz, A. (2017). Zwischen konservativem Nationalpopulismus und fundamentaloppositioneller Bewegung: Das aktuelle Profil der AfD in Brandenburg. In S. Grigat (Hrsg.), AfD und FPÖ: Antisemitismus, völkischer Nationalismus und Geschlechterbilder (S. 79–100). Baden-Baden: Nomos.

Krauss, M. (2019, 24. Oktober). Halle und die Rolle der AfD. Jüdische Allgemeine. <https://www.juedische-allgemeine.de/meinung/halle-und-die-rolle-der-afd/> (21.07.2020).

Lang, J. (2017). Feindbild Feminismus Familien- und Geschlechterpolitik in der AfD. In S. Grigat (Hrsg.), AfD und FPÖ: Antisemitismus, völkischer Nationalismus und Geschlechterbilder (S. 61–78). Baden-Baden: Nomos.

Laurin, S. (2020, 05. Februar). AfD-Sprecher: »Die Auswanderung Michel Friedmans rückt näher«. Ruhrbarone.de. <https://www.ruhrbarone.de/afd-sprecher-die-auswanderung-michel-friedmans-rueckt-naeher/178520> (21.07.2020).

Lockwood, M. (2018). Right-wing Populism and the Climate Change Agenda: Exploring the Linkages. Environmental Politics, 27(4), 712–732.

Mascolo, G., Pittelkow, S. & Riedel, K. (2019, 28. November). Verfassungsschutz: Beobachtung der AfD rückt näher. tagesschau.de. <https://www.tagesschau.de/investigativ/ndr-wdr/afd-verfassungsschutz-157.html> (21.07.2020).

Neuerer, D. (2016, 24. November). Viele AfD-Wähler sehen Nazi-Zeit positiv. Handelsblatt. <http://www.handelsblatt.com/politik/deutschland/umfrageunter-hamburger-waehlern-viele-afd-waehler-sehen-nazi-zeit-positiv/14888776-all.html> (21.07.2020).

Naumann, F. (2019, 10. Juli). Wiederholt sich die Geschichte? ARD-Magazin vergleicht 1929 mit 2018 – und AfD mit NSDAP. Merkur.de. <https://www.merkur.de/politik/ard-magazin-vergleicht-1929-mit-2018-und-afd-mit-nsdap-zr-10381081.html> (21.07.2020).

o.A. (2017, 14. September). Gauland provoziert mit Äußerung zur Nazizeit. ZEIT Online. <https://www.zeit.de/politik/deutschland/2017-09/afd-alexander-gauland-nazi-zeit-neubewertung> (21.07.2020).

o.A. (2018, 07. Oktober). Juden in der AfD: Jüdische AfD-Mitglieder gründen Vereinigung. ZEIT Online. <https://www.zeit.de/politik/deutschland/2018-10/juden-afd-jafd-vera-kosova> (21.07.2020).

Quent, M. (2019). Deutschland rechts außen. München: Piper.

Pepping, D. (2019, 29. Dezember). Nationalistische Gruppe: Der »Flügel« – mitten in der AfD. tagesschau.de. <https://www.tagesschau.de/inland/afd-verfassungsschutz-verdachtsfall-101.html> (29.7.2020).

Peterhans, F. (2018, 04. Oktober). »Lügenpresse« und mehr: AfD teilt heftig gegen Medien aus. Onetz. <https://www.onetz.de/oberpfalz/mantel/luegenpresse-mehr-afd-teilt-heftig-gegen-medien-id2511365.html> (21.07.2020).

Petersen, T. (2018, 20. Juni). Exklusive Allensbach Umfrage: Wie antisemitisch ist Deutschland? FAZ.net. <https://www.faz.net/social-media/instagram/exklusive-allensbach-umfrage-antisemitismus-in-deutschland-15648477.html?premium> (21.07.2020).

Pittelkow, S., Riedel, K. & Schneider, J. (2018, 02. November). AfD: Gutachter warnt Partei vor Verfassungsschutz. SZ.de. <https://www.sueddeutsche.de/politik/afd-verfassungsschutz-gutachten-1.4195348> (21.07.2020).

Redaktion Tagesschau (2019, 12. Oktober). AfD empört über schwere Vorwürfe. tagesschau.de. <https://www.tagesschau.de/inland/halle-afd-101.html> (21.07.2020).

Rees, J.H. & Lamberty, P. (2019). Mitreißende Wahrheiten: Verschwörungsmmythen als Gefahr für den gesellschaftlichen Zusammenhalt. In A. Zick, B. Küpper & W. Berghan, Verlorene Mitte – Feindselige Zustände: Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2018/19 (S. 203–222). Bonn: Dietz.

Rensmann, L. (1998). Kritische Theorie über den Antisemitismus. Studien zu Struktur, Erklärungspotenzial und Aktualität. Hamburg: Argument.

Rensmann, L. (2004). Demokratie und Judenbild. Antisemitismus in der politischen Kultur der Bundesrepublik Deutschland. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Rensmann, L. (2008). Rechtsextreme Parteien in der Europäischen Union: Welche Rolle spielen »Globalisierung« und Antisemitismus? In Ders. & J.H. Schoeps (Hrsg.), Feindbild Judentum: Antisemitismus in Europa (S. 399–453). Berlin: Verlag Berlin-Brandenburg.

Rensmann, L. (2018). Radical Right-Wing Populists in Parliament: Examining the »Alternative for Germany« in European Context. German Politics and Society, 36(3), 41–73.

Rensmann, L. (2019). Wie jüdenfeindlich ist die autoritär-nationalistische Revolte der Gegenwart? Rechtspopulismus und Antisemitismus im heutigen Europa. In Zentralrat der Juden in Deutschland (Hrsg.), Perspektiven jüdischer Bildung II: Diskurse, Erkenntnisse, Positionen (S. 305–326). Berlin: Hentrich & Hentrich.

Rensmann, L. (2020). The Contemporary Globalization of Political Antisemitism: Three Political Spaces and the Global Mainstreaming of the »Jewish Question« in the Twenty-First Century. *Journal of Contemporary Antisemitism*, 3(1) (im Erscheinen).

Riebe, J. (2019, 28. November). AfD: Zwischen Pro-Israel-Bekundungen und Antisemitismus. *Belltower News*. <https://www.belltower.news/die-afd-zwischen-pro-israel-bekundungen-und-antisemitismus-teil-1-93495/> (21.07.2020).

Salzborn, S. (2018a). Antisemitism in the »Alternative for Germany« Party. *German Politics and Society*, 36(3), 74–93.

Salzborn, S. (2018b). *Globaler Antisemitismus: Eine Spurensuche in den Abgründen der Moderne*. Weinheim: Beltz Juventa.

Schäfer, S. (2020, 20. März). Hamburger AfD-Vorstand: »Höcke hat in demokratischer Partei nicht verloren«. *Hamburger Morgenpost*. <https://www.mopo.de/hamburg/hamburger-afd-vorstand--hoecke-hat-in-demokratischer-partei-nichts-verloren--36443716> (21.07.2020).

Schubert, K. (2019). Aktueller Antisemitismus in deutschen Qualitätsmedien. In O. Glöckner & G. Jikeli (Hrsg.), *Das neue Unbehagen: Antisemitismus in Deutschland heute* (S. 133–150). Hildesheim: Georg Olms.

Schuler, J., Kiess, J., Decker, O. & Brähler, E. (2020). Rechtsextremismus, Gewaltbereitschaft, Antisemitismus und Verschwörungsmentalität: AfD-Wähler_innen weisen die höchste Zustimmung zu anti-demokratischen Aussagen auf. Leipzig: Kompetenzzentrum für Rechtsextremismus- und Demokratieforschung der Universität Leipzig. <https://home.uni-leipzig.de/decker/wahlpraferenz.pdf> (21.07.2020).

Schwarz, K. (2020). *Hasskrieger. Der neue globale Rechtsextremismus*. Freiburg i.Br.: Herder.

Schwarz-Friesel, M. & Reinharz, J. (2013). *Die Sprache der Judenfeindschaft im 21. Jahrhundert*. Berlin: De Gruyter.

Schwarz-Friesel, M. (2019). *Judenhass im Internet. Antisemitismus als kulturelle Konstante und kollektives Gefühl*. Leipzig: Hentrich & Hentrich.

Siemens, A., Weiland, S. & Wiedmann-Schmidt, W. (2020, 13. März). Der Höcke-Jäger. *SPIEGEL Online*. <https://www.spiegel.de/politik/verfassungsschutz-beobachtet-afd-fluegel-thomas-haldenwang-der-hoecke-jaeger-a-163797e0-9dc9-4748-b25e-65000859bcf1> (21.07.2020).

Steinitz, B. & Poensgen, D. (2018). Die AfD im Spannungsfeld zwischen Relativierung und Instrumentalisierung des Antisemitismus. In MBR/apabiz (Hrsg.), Berliner Zustände 2017: Ein Schattenbericht über Rechtstextremismus, Rassismus und Antisemitismus (S. 32–43). Berlin: MBR/apabiz.

Stögner, K. (2014). Antisemitismus und Sexismus: Historisch-gesellschaftliche Konstellationen. Baden-Baden: Nomos.

Volkov, S. (2000). Antisemitismus als kultureller Code. München: C.H. Beck.

Weidel, A. (2018, 17. Februar). »Wenn die #Medien heute berichten, [...]« Post Twitter. https://twitter.com/alice_weidel/status/964818818878107648?lang=en (10.04.2018).

QUELLENANGABEN

UND ANMERKUNGEN

1. vgl. u.a. Decker, 2016; Quent, 2019; Rensmann, 2018
2. Funke, 2016; Kopke & Lorenz, 2017
3. Rensmann, 2018, S. 47–53
4. Die Beispiele für rassistische Äußerungen und solche, die von einem Angriff auf »die Elite« in eine kaum camouflierte Feindschaft gegen das System liberaler Demokratie übergehen, sind zahlreich. Und sie sind keinesfalls auf den offen rechtsextremen »Flügel« der Partei um Björn Höcke beschränkt, der zwar offiziell mittlerweile aufgelöst ist, aber de facto weiter existiert.
Herausgegriffen seien hier exemplarisch Äußerungen von Jörg Meuthen und Alice Weidel, die gemeinhin in der Öffentlichkeit und Teilen der Forschung weiterhin dem gemäßigten oder gar liberalen Flügel zugeordnet werden. So bezeichnete der in der Tat 'vergleichsweise' moderate AfD-Politiker Jörg Meuthen die Grünen in rechtsextrem-völkischem Jargon als »krypto-kommunistische Vaterlandszersetzer« in einem »links-rot-grün-schwarz-gelb versifften Parteienkartell der Deutschland-Abschaffer«, wobei die AfD die »letzte evolutionäre Chance« sei, die Heimat zu erhalten. Die Alternative ist vor dem Hintergrund dieser Äußerung mithin eine Revolution (zit. n. Kamann, 2018). Alice Weidel z.B. initiierte gegen den deutschen Journalisten Deniz Yücel eine Debatte im Bundestag, flankiert mit der Behauptung, Yücel sei »weder Journalist noch Deutscher« (Weidel, 2018). Der Journalist, der Deutschland hasse, solle »eigentlich keine deutsche Staatsbürgerschaft besitzen«. Diese Forderung bekundet ein gleichermaßen rassistisches wie illiberales Verständnis von Staatsbürgerschaft und Demokratie.
5. zu den wenigen Ausnahmen zählen bisher Ackermann, 2017; Grimm & Kahmann, 2017; Salzborn, 2018a; sowie vergleichend im europäischen Kontext Rensmann, 2019
6. zit. n. Redaktion Tagesschau, 2019
7. alle vorangegangenen Zitate zit. n. Krauss, 2019

8. Hier wird im Folgenden von »Verschwörungsdenken«, »Verschwörungsmythen« bzw. »Verschwörungsfantasien« die Rede sein. Diese Begriffe verweisen darauf, dass es sich um imaginierte Vorstellungswelten handelt, die weitestgehend unabhängig von empirischen Wirklichkeiten operieren. Der landläufige Begriff »Verschwörungstheorie« hingegen erscheint weniger geeignet, die beschriebenen Phänomene zu erfassen. Als »Theorien« kann man zuvörderst wissenschaftliche Denkmodelle und zusammenhängende Hypothesen bezeichnen, die auf Prinzipien rationaler Logik beruhen, sich an empirischen Realitäten und wissenschaftlichen Begründungen orientieren und auf Erkenntnisfortschritt zielen. Keines dieser Elemente ist dem Verschwörungsdenken zueigen.
9. zur ersten Diagnose Rensmann, 2004, S. 499
10. Schwarz-Friesel & Reinharz, 2013
11. »Volksverräter«, zit. n. Bender, 2020
12. Rensmann, 2004, S. 75; Volkov, 2000
13. zit. n. Huber, 2017
14. alle Aussagen zit. n. Bender, 2020
15. Assheuer, 2020
16. zit. n. Herzinger, 2019
17. zit. n. Di Lorenzo, 2020
18. ebd.
19. zit. n. Assheuer, 2020
20. zit. n. Naumann, 2019
21. beide Aussagen zit. n. Assheuer, 2020
22. zit. n. ebd.

23. Teils überbieten sich Mitglieder, Mitarbeiter*innen und Funktionär*innen der AfD, meist unsanktioniert, in der Radikalität ihrer Äußerungen und offenbaren mithin eine neo-nationalsozialistische Gesinnung: »So sieht Nationalstolz aus, Freunde«, formulierte ein sächsischer AfD-Kreisvorsitzender 2017 über ein Neonazi-Musikfest im thüringischen Themar, und ein Mitarbeiter von zwei baden-württembergischen AfD-Landtagsabgeordneten forderte neben »Sieg Heil« unverhüllt einen neuen Genozid: »Immerhin haben wir jetzt so viele Ausländer im Land, dass sich ein Holocaust mal wieder lohnen würde« (zit. n. Bender, 2020).
24. alle Zitate Der Flügel, 2015
25. Friesel, 2010, S. 174
26. zit. n. Ingendaay, 2019
27. zit. n. Siemens et al., 2020
28. zit. n. Bender, 2020
29. vgl. Rensmann, 2020
30. zit. n. Mascolo et al., 2019
31. zit. n. Schwarz, 2020, S. 70
32. Volkov, 2000
33. vgl. Lockwood, 2018
34. zit. n. Herzinger, 2019
35. vgl. Pittelkow et al., 2018
36. ursprünglich Rensmann, 2004, S. 79
37. Adorno, 1963, S. 132
38. Dieser *Krypto-Antisemitismus* gilt hierbei auch als »eine Funktion der Autorität, die hinter dem Verbot offener antisemitischer Manifestationen steht. Es liegt aber in diesem Versteckten selbst ein gefährliches Potenzial. [...] Wer sich derart [...] dem Gerücht zuwendet, wirkt von vornherein so, als ob er einer heimlichen, wahrhaften und durch die Oberflächenformen der Gesellschaft nur unterdrückten Gemeinschaft anhöre« (Adorno, 1963, S. 109).

39. zit. n. Peterhans, 2018
40. zit. n. Domradio 2020
41. Die AfD-Landesspitze hat indes angekündigt, die Ermittlungen nach einer Strafanzeige wegen Volksverhetzung abzuwarten und dann gegebenenfalls Konsequenzen zu ziehen.
42. Steinitz & Poensgen, 2018
43. Salzborn, 2018b, S. 66
44. Vgl. zu sekundärem Antisemitismus aus Erinnerungsabwehr ausführlich Rensmann, 1998, S. 230ff.; Rensmann, 2004, S. 162–165.
45. Gauland, 2018
46. Ein typisches Vorgehen von (rechts)populistischen Akteur*innen ist es, nach provozierenden Äußerungen leicht zurückzurudern oder zu behaupten, man sei böswillig missverstanden worden in der »Lügenpresse« (ein Begriff, der selbst dem Arsenal der LTI, der NS-Sprache, entstammt und ideologiehistorisch antisemitisch konnotiert ist).
47. zit. n. o.A., 2017
48. Höcke, 2017
49. Dabei zeigt gerade Höcke, wie eng die Verharmlosung der Vergangenheit mit ihrer Apologie verbunden ist, und der »sekundäre« Antisemitismus aus Schuld- und Erinnerungsabwehr verknüpft ist mit dem »primären« Antisemitismus als judenfeindlichem Weltbild, das mit der Wiederholung der Vergangenheit liebäugelt. Unter frenetischem Applaus bei einer Rede am 06. März 2020 in Sachsen-Anhalt wünschte sich Höcke, parteiinterne Gegner würden demnächst »ausgeschwitzt«: »Die, die nicht in der Lage sind, das Wichtigste zu leben, was wir zu leisten haben, nämlich die Einheit, dass die allmählich auch mal ausgeschwitzt werden sollten« (zit. n. Schäfer, 2020).
50. zit. n. Bender, 2020
51. zit. n. dpa, 2019
52. Lang, 2017; Stögner, 2014
53. Aly, 2018

54. Schwarz, 2020, S. 70
55. Schwarz, 2020, S. 69
56. zit. n. Schwarz 2020, S.71
57. Friedman, 2019
58. zit. n. Laurin, 2020
59. zitiert nach AFP, 2017
60. zit. n. Riebe, 2019
61. Salzborn, 2018b, S. 66
62. Rensmann, 2020
63. Hier kann die AfD davon profitieren, dass solch eine Verharmlosung, insbesondere gegenüber den reaktionären Islamverbänden, deren Politik von der türkischen oder iranischen Diktatur bestimmt wird, in der Tat ein politisches und gesamtgesellschaftliches Problem darstellt.
64. Riebe, 2019; vgl. zum Thema auch Grigat, 2017
65. Riebe, 2019
66. Gauland, 2001
67. vgl. Riebe, 2019
68. o.A., 2018
69. ebd.
70. Neuerer, 2016
71. Petersen, 2018
72. 2020
73. alle vorangegangenen Zitate Schuler et al., 2020, S. 4

74. Soziodemografische Angaben sowie Angaben zum Wahlverhalten »wurden face-to-face durch eine*n Interviewer*in erfasst, alle weiteren Angaben zu politischen Einstellungen wurden von den Befragten im Selbstausfüllerverfahren gemacht. Insgesamt 2.416 Personen im Alter von 14 bis 91 Jahren nahmen an der Befragung teil. Für die vorliegenden statistischen Auswertungen wurden nur die Befragten ab 18 Jahren berücksichtigt (n = 2.344)« (Schuler et al., 2020, S. 4).
75. alle Zitate ebd., S. 18
76. ebd., S. 15
77. ebd., S. 13
78. Rees & Lamberty, 2019, S. 215
79. Der vom Verfassungsschutz als eindeutig rechtsextrem klassifizierte »Flügel« unter der Führung Höckes steht, wie der spiritus rector der Partei, Alexander Gauland, im Oktober 2019 zutreffend konstatierte, in der »Mitte« der Partei: »Herr Höcke,« so Gauland, »rückt die Partei nicht nach rechts. Herr Höcke ist die Mitte der Partei« (zit. n. Pepping, 2019). Der Verfassungsschutz bescheinigt in seinem Gutachten dem nun vor der Auflösung und vollkommenen Integration stehenden »Flügel« um Höcke und dessen Akteur*innen in der AfD eine »unverkennbar angestiegene Durchsetzungskraft und Reichweite«, wobei von einer »systematischen Zusammenarbeit mit der neu-rechten und rechtsextremistischen Szene« zu sprechen sei (zit. n. Siemens et al., 2020).
80. »Primärer Antisemitismus« (Rensmann, 1998), der als konstitutive Konstante im Rechtsextremismus verstanden werden kann, bleibt im aktuellen Rechtsextremismus durchweg evident (Botsch & Kopke, 2014, S. 210).
81. Bergmann & Erb, 1986
82. Rensmann, 2004, S. 26; vgl. auch Botsch, 2019, S. 24
83. Bohr, 2020
84. Schäfer, 2020
85. Schwarz-Friesel, 2019, S. 16
86. ebd., S. 41

87. ebd., S. 18, 45
88. Schubert, 2019
89. vgl. Rensmann, 2004
90. Botsch, 2019, S. 22
91. ebd., S. 38
92. Rensmann, 2008, S. 401
93. Inwieweit allerdings Antisemitismus tatsächlich in Krisenzeiten gesellschaftlich oder politisch floriert – und wenn ja, unter was für Krisenbedingungen (ökonomisch, politisch, militärisch, gesellschaftlich, gesundheitlich) ein solches Erstarken kausal zu bestimmen wäre –, oder die »Krisen« primär konstruierte oder beschworene sind, um Antisemitismus zu legitimieren; dies wäre im historischen und transnationalen europäischen respektive globalen Kontext erst systematisch zu erforschen.
94. Teilweise mündete dieses Denken auch bereits in explizit antisemitischen Verschwörungsfantasien, die im Covid-19-Virus etwa eine »Bio-
waffe von Soros« oder eine »Mossad-Erfindung« entdecken wollten.

Lars Rensmann (2020). *Die Mobilisierung des Ressentiments. Zur Analyse des Antisemitismus in der AfD*, in: Ayline Heller, Oliver Decker & Elmar Brähler (Hrsg.), *Prekärer Zusammenhalt. Die Bedrohung des demokratischen Miteinanders in Deutschland* (S. 309–342). Gießen: Psychosozial-Verlag, ISBN 978-3-8379-3050-4 © 2020, Psychosozial-Verlag, Gießen, www.psychosozial-verlag.de

V. I. S. D. P.

American Jewish Committee Berlin Lawrence and Lee Ramer Institute
Dr. Remko Leemhuis

Das AJC setzt sich dafür ein, die Sicherheit und das Wohlergehen der jüdischen Gemeinschaft weltweit und des Staates Israel zu stärken und auszubauen, Demokratie und Menschenrechte global zu fördern sowie die deutsch-israelischen und transatlantischen Beziehungen zu verbessern.



ajcgermany.org



[ajcberlin](https://www.facebook.com/ajcberlin)



[ajcberlin](https://twitter.com/ajcberlin)